

**Südböhmische Universität in Budweis
Pädagogische Fakultät
Institut für Germanistik**

Diplomarbeit

**Junges Erzählen
Petra Hůlová und Juli Zeh - Ein Vergleich**

**The Young Tell Stories
Petra Hůlová und Juli Zeh - Confrontation**

**Mládí vypráví
Srovnání Petry Hůlové s Juli Zeh**

Betreuer der Arbeit: Dr. habil. Jürgen Eder

Autorin: Mirka LORENCOVÁ

Studienfach: Čj-Nj/SŠ

Studienjahr: 3.

2011

Prohlašuji, že svoji diplomovou práci jsem vypracovala samostatně pouze s použitím pramenů a literatury uvedených v seznamu citované literatury.

Prohlašuji, že v souladu § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění, souhlasím se zveřejněním své diplomové práce, a to v nezkrácené podobě elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách.

26. července 2011

Ich danke Dr. habil. Jürgen Eder für die Betreuung der Diplomarbeit – für seine Zeit und die wertvollen Ratschläge bei den Fachkonsultationen.

ANOTACE

Cílem diplomové práce *Junges Erzählen, Juli Zeh und Petra Hůlová ein Vergleich/Mládí vypráví, Srovnání Juli Zeh a Petry Hůlové* byla komparace debutových děl dvou mladých autorek, které procházejí z různých jazykových a kulturních prostředí. Protože se jedná o rozbor děl dvou spisovatelek, diplomová práce je členěna do dvou hlavních kapitol. Vlastní analýza začíná kritickým náhledem na postavení autorek na literárním poli, dále pokračuje rozbohem vyprávěcích technik, jazyka, hlavních postav a na závěr se práce zabývá myšlenkou, co znamená pro jednotlivé protagonisty příběhů život a existence jako taková.

ANOTTATION

Das Ziel der Diplomarbeit „*Junges Erzählen, Juli Zeh und Petra Hůlová ein Vergleich/Mládí vypráví, Srovnání Juli Zeh a Petry Hůlové*“ war, die Debutwerke von zwei jungen Autorinnen zu vergleichen, die aus verschiedenen Sprach- und Kulturumwelten kommen. Da es sich um die Analyse der Werke von zwei Schriftstellerinnen handelt, ist die Diplomarbeit in zwei Hauptkapitel gegliedert. Die eigentliche Analyse beginnt mit einer kritischen Sicht auf die Stellung der Autorinnen auf dem literarischen Feld, setzt mit der Analyse der Erzähltechniken, der Sprache, der Hauptfiguren fort, und am Ende befasst sich die Arbeit mit der Idee, was für die einzelnen Protagonisten der Geschichten das Leben überhaupt bedeutet.

ABSTRACT

My thesis *Junges Erzählen, Juli Zeh und Petra Hůlová ein Vergleich / Stories of Youth, Comparison of Juli Zeh and Petra Hůlová* aims to compare two debut works from young authors who come from different cultural and national environments. Since it is an analysis of two authors' works, my thesis is divided into two main chapters. The actual analysis starts with a critical view of the authors' standing in the field of literature followed by an analysis of narrative techniques, language and main characters. The conclusion deals with the meaning of life and existence itself in relation to the individual characters.

INHALT

1.	Einleitung.....	1
2.	Petra Hůlová.....	3
2.1.	Das Leben und ihre Rolle in der Literatur	3
3.	Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe.....	7
3.1.	Erzähltechniken	9
3.2.	Die Sprache	18
3.3.	Die Hauptfiguren	24
3.4.	Das Leben und Die Existenz.....	33
4.	Juli Zeh	36
4.1.	Das Leben und ihre Rolle in der Literatur	36
5.	Adler und Engel.....	39
5.1.	die Erzähltechniken.....	39
5.2.	Die Sprache	41
5.3.	Die Hauptfiguren	44
5.4.	Das Leben und die Existenz.....	50
6.	Schluss	55
7.	Das Resumé.....	58

8.	Die Quellen	59
8.1.	Die Primärliteratur.....	60
8.2.	Die Sekundärliteratur.....	61
8.3.	Die Rezensionen.....	62

1. EINLEITUNG

Zwei junge Autorinnen haben schon mit ihren ersten Romanen breite Reihen von Lesern gewonnen. Die erste der zwei Autorinnen, mit deren Romandebüt ich mich befasste, ist die Schriftstellerin Petra Hůlová, die Mongolistik an der Prager Universität studierte und dann selbst ein Jahr in der Mongolei verbrachte. Diese Lebenserfahrung gab ihr die Vorlage für das Buch „Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe“, mit dessen Analyse ich mich auch befasste. Die zweite Frau ist, die um ein paar Jahre ältere Autorin, Juli Zeh, die im Nachbarland Deutschland lebt. Diese talentierte Schriftstellerin schloss das juristische Studium im Jahre 2003 ab und seit dieser Zeit widmet sich der Welt der Literatur. Sie gilt zurzeit zu den bekanntesten jungen Autoren Deutschlands.

Der Anlass zur Wahl der Vergabe der Diplomarbeit war die Frage, mit welchen Mitteln junge, bisher unbekannte Autorinnen einen so großen Ruhm erreichten, sowohl unter den üblichen Lesern, als auch unter den literarischen Rezensenten und Kritikern, und ob man bei beiden erfolgreichen Autorinnen identische Themen oder Ideen finden könnte.

Ich versuche, zur Antwort auf dem Wege der Analyse ihrer Romandebüts zu gelangen. Zuerst versuche ich, die Frage zu beantworten, welche Stellung die Autorinnen auf der einheimischen literarischen Szene einnehmen. Das folgende Kapitel behandelt die angewandten Erzähltechniken. Beide Geschichten spielen sich in völlig unterschiedlichen geographischen Breiten ab. Juli Zeh kommt mit einer Erzählung aus dem kulturell hochentwickelten Europa, wobei Petra Hůlová ihre Leser in die exotische Umwelt der entfernten Mongolei „überträgt“.

Das Kapitel, das die Sprache behandelt, ist für beide Schriftstellerinnen sehr wichtig, denn die Art der Anwendung der Sprache und der Sprachmittel ist sehr signifikant für sie. Petra Hůlová verwendet ausschließlich die Umgangssprache, Juli Zeh äußert sich mit der Standardsprache, obzwar oft voll von vulgären Ausdrücken. Beide Autorinnen arbeiten jedoch ausgezeichnet mit Sprachmitteln wie Metaphern und ungewöhnlichen Sprachverbindungen.

Weiter werden die Hauptfiguren der einzelnen Werke analysiert, und im letzten Kapitel suche ich die Antwort auf die Frage, was das Leben und die Existenz für die Hauptfiguren der Bücher „Adler und Engel“, „Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe“ bedeuten.

Wesentlich ist die Diplomarbeit in zwei Hauptkapitel gegliedert, wobei eine davon Petra Hůlová und die andere Juli Zeh gewidmet sind. Die Hauptkapitel beinhalten weiter Unterkapitel: die Rollen und Stellungen der Autorinnen in der gegenwärtigen literarischen Welt, Erzähltechniken und Frage der Existenz der Hauptfiguren.

Am Ende verwirkliche ich die eigentliche Komparation der Texte. Ich führe Themen und Fragen an, in denen die Autorinnen völlig auseinander gehen, und gleichzeitig versuche ich, thematische Bereiche und Ideen zu finden, die beide Bücher verbinden.

2. PETRA HŮLOVÁ

2.1. Das Leben und ihre Rolle in der Literatur

Petra Hůlová wurde am 12. Juli 1979 in Prag geboren. Sie studierte Kulturwissenschaften und Mongolistik an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität. Im Alter von 23 Jahren schrieb sie mit ihrem Erstlingsroman „Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe“ einen Bestseller. Ihre anderen Romane, die in die deutsche Sprache übersetzt wurden, und mit denen sie großen Ruhm erreichte, sind: „Manches wird geschehen“, „Endstation Taiga“.

Wenn man Petra Hůlová sagt, assoziiert der gewöhnliche Leser eher eine sehr eigenartige Diktion des allgemeinen Tschechisch, die nicht selten mit vulgären Begriffen „gespickt“ ist, oder man denkt an detailliert konstruierte Geschichten der Hauptprotagonisten, deren Schicksale einander häufig kreuzen und beeinflussen.

Soweit ich hier meine persönliche Meinung einbringe, kann ich diese charakteristischen Züge nicht voneinander trennen. Am Anfang war ich durch die „Unschriftlichkeit der Sprache“ fast schockiert und durch die Umgangssprachlichkeit der Sprache, die Petra Hůlová ihren literarischen Figuren zukommen lässt. Später habe ich mich an dieses Phänomen gewöhnt, und ich habe die Autorin so zu sehen begonnen, dass sie mittels ihrer Stilmittel authentischer wirken will und ich würde auch sagen, sich um eine Einheitlichkeit ihrer Sprache bemüht.

Wie oben schon erwähnt, ist die Sprache nicht das einzige Mittel, dank dessen Petra Hůlová sich ihre spezifische Position erarbeitet hat. Die Tatsache, dass sie mit dem Leser gut „umgehen“ kann, ist vor allem ihrer Konstruktion

der Geschichte zu verdanken. Sie verwebt die menschlichen Schicksale der literarischen „Helden“ perfekt miteinander. Die Art, wie sie bis jetzt jedes Buch geschrieben hat, bringt uns eine breit gefächerte Sicht auf verschiedene Lebenssituationen. Um konkret zu sein, erzählt zum Beispiel die Mutter darüber, wie sie ihre Tochter erzieht und die Tochter erinnert sich an die strenge Erziehung der Mutter.

In der Regel sind wir gewöhnt, dass uns Leserinnen und Lesern der Luxus von Weltanschauungen aus mehreren Perspektiven nicht vergönnt wird. Er ermöglicht uns daher, uns eine eigene Meinung zu bilden und uns entweder mit dieser Idee zu identifizieren oder die Weltsicht, die durch die Augen einer der Figuren geschildert wird, abzulehnen. Es ist ein Phänomen des Lebens – mit mehreren „Augen“ zu sehen, in der Welt der Literatur nennt man diese Technik Polypersektivität¹.

Das Erscheinen ihres Romandebüts, „Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolische Steppe“, hat fast einen Wirbelsturm an literarischen Rezensionen entfesselt. Ich erlaube mir zu zitieren:

„Ihr Roman, PMB, ist ein bemerkenswertes Werk, auf seine Weise ein Wunder.“² Der Kritiker hebt nicht nur das Alter der jungen Autorin hervor, sondern auch den für seine Qualität bekannten Verlag Torst und die außergewöhnliche Umgebung der Geschichte. Petra Hůlová kennt das mongolische Umfeld, über das sie die Leser informiert, sehr genau. Weiterhin ist es gerade die Sprache, in der ihre Figuren reden, mit unerwarteten Metaphern und Wendungen. Zum Schluss würdigt der Rezensent auch ihre

¹ GERO VON WILPERT, Sachwörterbuch der Literatur, Stuttgart: Alfred Kröner Verlag 2001, Polyperspektive, S. 604: „P.-Wechsel oder Multi-P. teilt die P. zwischen versch. mithandelnde Figuren und/oder beobachtende Außenstehende auf“

² PEŇAS, J. *Květ mongolské stepi*, Praha: Týden 2002

Ambitionen auf eine monumentale Erzählung, die mehrere Generationen umfasst.

Im Gegensatz dazu wirft er Petra Hůlová ihr unersättliches Bedürfnis vor, ihre Figuren bis zur echten Erschöpfung (aus)reden zu lassen. „Die Erzählerin beherrscht ihre Figuren in einer solchen Weise, dass sie zum Schluss nichts anderes sind als das Geräusch einer unendlichen Rede, die jemand anderer für sie führt.“³

Mehr oder weniger lobend haben sich andere Literaturkritiker wie Petr Hrbánek, Alois Burda, Eliška F. Juříková, Aleš Haman und andere über Petra Hůlová geäußert.

Ich habe nur eine markante negative Kritik gefunden. Sie ist von Josef Chuchma, der in der tschechischen Tageszeitung *Mladá Fronta Dnes* geschrieben hat: „Auch trotz fünf Erzählerinnen klingt der Roman eintönig, ... Es gibt keine stilistische Individualisierung der Figuren. Es ist nicht klar, an wen sie sich in ihrer Sprache wenden. Ihren Roman empfinde ich als ein Werk, dessen Schönheit dennoch, trotz aller „Unfrisiertheit“ der Sprache, unbestreitbar ist – gekünstelt und laborhaft.“⁴

Es ist nötig zu sagen, dass Petra Hůlová mit ihren erst 31 Jahren zu den wirklich produktiven Autorinnen gehört. Sie kämpft mit ihren mittlerweile 6 Titeln erfolgreich um die führenden Plätze im literarischen Feld mit.

Was soll man zum Schluss sagen? Petra Hůlová gehört definitiv zu den interessantesten neuen Phänomenen der tschechischen literarischen Szene. Und wodurch hat sie sich dieses Verdienst erworben? Bestimmt durch die Sprache,

³ PEŇAS, J. *Květ mongolské stepi*, Praha: Týden 2002

⁴ CHUCHMA, J. *Petra Hůlová: obrovský talent a řada*, Praha: MF DNES 2002

die sie in ihren Büchern benutzt und auch durch die Art und Weise der Verarbeitung der beschriebenen Schicksale. Das alles verursacht, dass man mit Neugier und gespannt darauf wartet, wodurch sie nächstes Mal von der Muse geküsst wird und inwieweit sie dabei ihrer Phantasie wieder freien Lauf lässt.

3. KURZER ABRISS MEINES LEBENS IN DER MONGOLISCHEN STEPPE

3.1. Erzähltechniken

Die Geschichte erzählen fünf Erzählerinnen, jede von ihnen erzählt aus ihrer eigenen Sicht. Es handelt sich also um eine sogenannte Multiperspektivität.

Am Anfang weiß der Leser oft nicht, welche Tochter gerade über ihr Leben erzählt. Die Erzählerinnen sprechen mit der gleichen Sprache, benutzen ähnliche Begriffe, sie konzentrieren sich aber auf unterschiedliche Lebenssituationen und haben eigene Meinungen und eine eigene Wahrnehmung. Ihre Leben verlaufen auch unterschiedlich, das erfährt man aber erst nach ein paar Seiten.

Es handelt sich nicht nur um eine Erzählung über das Leben, sondern auch über die Entwicklung von Meinungen, über das Reifen einer Person – die Entstehung von Gedanken.

Es wird in der Ich-Form erzählt. Die Geschichte wirkt so aufrichtiger und der Leser hat oft das Gefühl, dass er die ganze Familie gut kennt.

Das erzählende Ich hat fünfmal einen anderen Namen. Einmal ist es Dzaja, einmal erzählt Nara, Ojuna, Alma und zuletzt Dolgorma. Dzaja ist die erste Erzählerin und zugleich gab ihr die Autorin den größten Raum, ihre Gedanken, Meinungen und Erlebnisse auszudrücken. Dzaja ist die älteste Tochter, sie kann gut sowohl über die Vergangenheit der Familie als auch über die Gegenwart der Familie erzählen. In der Figur Dzaja verbindet die Autorin zwei Welten, die Welt der Steppe und die Welt der Stadt. Hůlová möchte in ihrer Person den

Unterschied zwischen zwei unterschiedlichen Umgebungen darstellen, darum ist die Erzählung von Dzaja die längste von allen.

In der Geschichte tritt ein allwissender Erzähler auf (bei allen Stimmen)⁵. Im Hintergrund aller Stimmen spürt man die allgegenwärtige Weisheit der Jahrhunderte. Die Frauen wuchsen in der gleichen Familie auf, das heißt, dass das gleiche Blut in ihren Körpern fließt und sie selbst geben diese Weisheit und die verinnerlichten Moralgesetze weiter.

„Schartsetseg grinste spöttisch. Alle Hände sind gleich. Mama hingegen erzählte von hervorragenden bläulichen Adern, Gelenken, die wie Schädel ausgezehrter Greise von rundlichen Runzeln gezeichnet waren, harten gerillten Nägeln mit großen weißen Halbmonden und ich weiß nicht, wovon noch. Ich weiß das nur von Schartsetseg. Es war unmöglich, sich alles zu merken.“⁶

Es handelt sich um keine lineare Erzählung. Die Geschichte verläuft nicht nur in den Gedanken unlinear, sondern auch die Umgebung, wo die Hauptfiguren ihre Leben verbringen, wechselt regelmäßig.

Die Erzählung umschreibt einen Kreis. Am Anfang verläuft das Geschehen in der Steppe, da erzählt Dzaja. Danach wechselt die Erzählung mit Dzaja zusammen in die Stadt. In der Stadt erzählen Dzaja, Nara und Dolgorma. Alma erzählt wieder über das Leben in der Steppe und zugleich auch ihre Lieblingstochter Ojuna. Die ganze Geschichte schließt Dzaja ab, sie kehrt aus der Großstadt zurück nach Hause, in die Steppe.

Diese Bewegung symbolisiert die Ewigkeit des Lebens. Am Anfang ist das Leben, man reift und wird älter und älter, am Ende muss jeder Mensch sterben,

⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/Erzählperspektive>: ein auktorialer, allwissender Erzähler hat einen unbegrenzten Zugang zu allen Informationen der erzählten Welt; in vielen Abhandlungen wird unter Perspektive sowohl räumliche und zeitliche Distanz, als auch Subjektivität und Objektivität, also nicht nur Zugang zu Informationen, sondern auch Wertung verstanden

⁶ HŮLOVÁ, P. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*, München: Sammlung Luchterhand 2007, S. 128

aber gleichzeitig beginnt wieder ein neues Leben. Das Leben aller Menschen spielt sich in einem Kreis ab.

Petra Hůlová benutzt auch, wie Juli Zeh, keine Anführungszeichen. Ihre Erzählung fließt wie ein dicker Fluss einmal durch die Steppe, einmal durch die Stadt. Die Erinnerungen wechseln die Vorstellungen und Personifikationen ab, die Autorin wollte die Unterbrechung mittels Anführungszeichen verhindern. Das ist eine mögliche Erklärung. Es bietet noch eine andere Erklärung an – in der Erzählung geht es am häufigsten um das Erinnern und wenn man sich erinnert, führt man keinen Dialog, man äußert eigene Gedanken und dazu braucht man keine Anführungszeichen. Petra Hůlová tritt in Spuren des bekannten tschechischen Autors Jáchym Topol, der auch keine Anführungszeichen benutzt und der für sie in vielen Hinsichten ein Vorbild ist.

Die Hauptthemen

Innere Gefühle spielen eine der wichtigsten Rollen des ganzen Textes. Die Figuren handeln nach ihren inneren Gefühlen. Die Autorin taucht in jede Figur der Geschichte ein. Dem Leser bleibt kein Geheimnis verborgen, über das man lange nachdenken müsste. Einerseits könnte es um eine Reportage einer Familie, die in der mongolischen Steppe lebt, gehen. Andererseits ist die Erzählung voll von inneren Gedanken und die Figuren lassen den Leser an ihren Schicksalen und Beweggründen teilhaben.

„Das mit Nara ist nicht mehr zu ändern, und Nara ist auch nicht aus der Welt verschwunden. Wenn ich aber schon von Männern spreche und wie jene sich mit ihnen verstrickten, die ich liebte und immer noch liebe, will ich noch eine andere Sache erzählen.“⁷

⁷ HŮLOVÁ, P. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*, München: Sammlung Luchterhand 2007, S. 94

Meinung und Ehre der Familie

Die Familie war und ist immer noch die Basis der mongolischen Gesellschaft. Die Beziehungen unter ihren Mitgliedern spielten eine der wichtigsten Rollen. Alma hatte nur Töchter und für sie war es die wichtigste Sache, ihre Töchter gut zu verheiraten. Es galt als eine Schande, wenn ein Mädchen ledig blieb. Alma selbst war aber nicht das weiße Schaf, sie tanzte selbst aus der Reihe. Nara und Dzaja waren „Erliz“ (Alma hatte Túleg betrogen, Dzaja und Nara hatten beide einen anderen Vater). Dzaja und Nara trugen diese Belastung bis zum Ende ihres Lebens mit sich.

„Auf Grund meiner merkwürdigen Augen und meiner schwächtigen Gestalt sehe ich aber selber wie eine von denen aus. Ein paar Leute haben mich das auch schon spüren lassen, zum Beispiel als ich einmal in der Somonschule mit den Filzen meiner Familie prahlte, für die die Händler im ganzen Aimak immer am meisten zahlten. Sie aber grinsten dreckig. Meine Herkunft als reinblütige Chalch so offensichtlich in Frage zu stellen!“⁸

Obwohl das Geschehen auch in der Stadt abläuft, konzentriert sich die Autorin mehr auf die Darstellung der Atmosphäre der Steppe. Die Meinung des Dorfes ist und bleibt immer sehr wichtig.

Die Menschen aus der Steppe sind nicht daran gewöhnt, in einer großen Stadt zu leben. Sie brauchen den unendlichen Blick in die Steppe, wo man am Ende nicht unterscheiden kann, wo der Horizont endet und der Himmel beginnt. Für diese Menschen sind die Beziehungen mit den Nachbarn wichtiger (obwohl die Nachbarn Dutzende Kilometer weit voneinander wohnen), als für Menschen, die in der Stadt leben. Jede Familie schützt ihre Ehre und will von den anderen geachtet werden.

⁸ HŮLOVÁ, P. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*, München: Sammlung Luchterhand 2007, S. 6

Aus heutiger Sicht betrachtet man die Ehre einer Familie auf dem Lande anders als früher. Moderne Menschen leben ohne Rücksicht auf die Meinung der restlichen Gesellschaft. Hůlová erfasste damit den Geist der früheren Zeiten.

„Mit Tsetsegma und Zula ist es auch nicht weit her. Batdschar kann ruhig den Kopf schütteln, er ist ein Mann, aber die Mädchen sollten nicht die Äuglein verdrehen. ... Es bereitet mir Sorgen, dass sie immer noch da sind, dass keine Männer sich die zwei geholt haben. Ich schaukelte in ihrem Alter schon Magi in der Wiege, und sie hängen immer noch Ojuna am Hals. Dass uns das bloß keine Schande einbringt.“⁹

Farben haben eine besondere Bedeutung in der ganzen Geschichte. Am häufigsten tauchen sie in vier Bereichen auf.

Der erste Bereich sind die Farben der Natur. In der Steppe erscheinen viele Farben, aber die wichtigsten sind rot, gelb, braun und grau. Die rote Farbe ist die Farbe für die Berge, gelbe Farbe bedeutet Sonne, braun ist der Boden, auf dem sie jeden Tag tausende Schritte zurücklegen und grau? Grau ist die Steppe, wenn der Wind alles in eine Schliere aus Sand verwandelt. Die Beschreibung des Gesamtbildes der Natur ist wichtig. Ständig wechseln einander die Farben ab. Die Sonne legt den Tagesablauf fest. Menschen, die in der Steppe wohnen, tragen keine Uhr. Den Rhythmus des Tages bestimmt das Licht und die Dunkelheit.

„Wir ritten im Galopp, weil Magi jammerte, die Stute würde sicher schon gebären, hinter uns sank in den Wolken von Gobistaub die müde tyrannische Scheibe zur Erde herab, und als ich mich zu Nara umdrehte, galoppierte sie in der Sonne wie eine Yuan-Prinzessin im Rahmen eines goldenen Bildes, und jedes einzelne Haar leuchtete, wie bei den Russinnen, die in unserem Somonzentrum lebten.“¹⁰

⁹ HŮLOVÁ, P. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*, München: Sammlung Luchterhand 2007, S. 7

¹⁰ Ebd., S. 21

Den nächsten Bereich stellen die Farben der Bekleidung und des Schmucks dar.

Wie im Mittelalter spielten die Farben auch in dieser Erzählung eine symbolische Rolle.

„Er trug einen dunklen weinroten Deel mit einem Zierverschluss, Mama gefiel er nicht sehr, bei uns im Somon hatte keiner so einen an, und Mama reichte es auch so schon, dass Papa und Großmutter sich durch die Sprache abhoben und es dauernd irgendwelche Probleme damit gab.“¹¹

Die Farbe als Symbol der Geschichte stellt den dritten Bereich dar. Die Farben und Bilder rekonstruieren die Verhältnisse zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Schon seit ewigen Zeiten möchten die Menschen den nächsten Generationen etwas weitergeben. Die primitiven Stämme konnten nicht schreiben, aber sie beobachteten ihre Zeitgenossen, die Tiere und sie malten, was sie sahen. Die ältesten Überlieferungen hatten nicht nur eine mündliche Basis, sondern es waren auch primitive Bilder an den Wänden einer Höhle. Auch Hůlová will mit der Erzählung beweisen, dass die Steppe schon ewig besiedelt ist und dass ihre „Bewohner“ ein Interesse haben, Traditionen mittels Farben weiterzugeben.

„Er war es, der mir als Erster die Risunki zeigte, die es hinter dem Ger an einigen abgelegenen Plätzen in den Roten Bergen gab. Manche davon kannten alle, einige aber nur er und dann auch ich, nachdem er sich durch meine Bitten hatte erweichen lassen. ... Auf einigen Steinen gab es nur Wellenlinien und Handabdrücke, auf anderen aber in konzentrischen Kreisen Menschen, Hampelmänner, die sich an den Händen hielten, und von den Tieren hauptsächlich Pferde und Kühe. Die größte Zeichnung, die mir Najma zeigte, war ein riesiges Viereck und in ihm Hunderte kleiner und großer Ringe. Najma sagte, es wären Tiere. Eine Herde.“¹²

¹¹ HŮLOVÁ, P. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*, München: Sammlung Luchterhand 2007, S. 16

¹² Ebd., S. 174

Ein Mitglied der Familie, das die Schicksale der Mädchen besonders beeinflusste, trug den Namen „Gelbe Blume“. Die gelbe Farbe symbolisiert nicht nur die Farbe der Sonne, sondern auch Egoisten wählen angeblich diese Farbe unbewusst aus. „Gelbe Blume“ war kein Egoist, aber ihre Seele war von der Sonne verbrannt. Diese Frau hat einen Alkoholiker zu Hause, trotzdem kümmert sie sich um ihn und sie hatte kein Kind, was eigentlich das größte Wunder für jede Frau ist. Für die ganze Familie bedeutet sie aber immer eine Hilfe und bringt Sonne in den Augenblicken, in denen alle traurig sind und wenn die Mädchen mit dem Leben Hilfe brauchen.

Die Figur, die am meisten über die Farben nachdachte, war Dzaja. Jede Kleinigkeit in ihrem Leben hatte eine eigene Farbe.

„Am Morgen erinnerte ich mich an die Farben. Ich spürte die ganze Zeit, dass etwas nicht zu Ende gedacht blieb, kam aber erst am dritten Tag dazu. Die Chadags, Kulans Augen, Mergens Couch in der Küche, mein Bett im Internat, Erkas Deel. Das alles war blau gewesen. Wie der Himmel, der langsam in Stücken herabfiel. Rot war die Farbe von Schartsetsegs zornigen Tagen und Dolgormas Wangen, wenn sie Fieber bekam. ... Blind wie Milchglas. So sind die Augen der toten. Grau wie die Betonplatten der Häuser im Sansaar, wie meine Haare, wie es Chirokos Lieblingsspferd war, von dem mir Nara erzählte. Grau waren in der Stadt auch die Stände mit der Zeitung Unen.“¹³

Mystik und die Götter sind die nächsten wichtigen Themen des Buches.

Manchmal beschreibt die Schriftstellerin das Leben in der mongolischen Steppe wie ein „Märchen“, das aus dem Orient kommt. In der Geschichte treten gute und böse Personen und „Hexen“ auf. Die Hexen werden hier nicht negativ betrachtet. Es handelt sich um Frauen und sie verfügen über spezielle Eigenschaften. Sie können das Wetter prophezeien. Sie wissen in welchem Jahr es viele Geborenen gibt, egal ob Kinder oder Tiere. Ihre Umgebung schätzt sie hoch.

¹³ HŮLOVÁ, P. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*, München: Sammlung Luchterhand 2007, S. 290

Götter

Wie in alten Zeiten haben die Mongolen keinen einzigen Gott. Sie verehren verschiedene Götter. In der Geschichte erscheint am häufigsten der Buchran. Die Leute haben in jedem Ger ein Tischlein, wo kleine Statuen von Göttern stehen. Um diesen Tisch herum stehen Fotos der Familie. Hier sollte jedes Mitglied der Familie regelmäßig beten.

Der Glaube und die Götter sind ein natürlicher Bestandteil des Lebens der Menschen in der Steppe. Sie zweifeln nicht an ihrer Existenz, sie glauben einfach. Der Glaube auch ihnen hilft, die schwierigsten Lebenssituationen zu bewältigen. In diesem Zusammenhang scheint der Glaube als eine Lebensnotwendigkeit zu sein.

„Am meisten von uns allen kniete Großmutter vor den Statuen. Sie hatte dann den Kopf gesenkt und sprach mit sich selbst. Papa und Mama waren anders. Wenn jedoch Großmutter betete, war sie sehr sonderbar. In diesen Momenten spürte ich, dass sie eine mächtige Zauberin war.“¹⁴

Natur

Eine der wichtigsten Rollen spielt die Natur. Die Menschen in der mongolischen Steppe sind eng mit der Natur verbunden. Die Steppe ist unendlich, wie ein Meer, niemand kann sich vor der Wirkung der Wetterelemente schützen. Wenn die Sonne im Sommer strahlt, bersten die Lippen. Wenn es im Winter friert, weinen die Leute vor Schmerzen in den Fingern. Die Natur determiniert das Leben der Menschen in der Steppe. Die Autorin ist sich bewusst, was alles die Natur für die Einheimischen bedeutet, der Text enthält viele Naturbeschreibungen, die manchmal sehr suggestiv wirken.

¹⁴ HŮLOVÁ, P. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*, München: Sammlung Luchterhand 2007, S. 30

„Ojuna wurde im schrecklichsten Winter geboren, an den ich mich erinnern kann. Draußen heulte ein so eisiger Wind, dass ich die Wimpern bei jedem Lidschlag von neuem voneinander losreißen mussten, und manchmal, wenn ich zur Herde musste und abends dann auf dem Heimweg schon müde war, schob ich jedes Aufreißen der Augendeckel immer länger hinaus und hatte Lust, mich in den Schnee zu setzen und einzuschlafen. Auch die Nasenlöcher waren wie zugefroren, und es zog schmerzhaft an den Härchen. Das ist in jedem unserer Winter so, aber damals, als Ojuna zur Welt kam, war es noch viel schlimmer.“¹⁵

Hůlová wählte keine neutrale Erzählung für ihre Geschichte. Alle Personen, die über ihre Schicksale berichten, benutzen eine eigene Sprache, die voll von persönlichen Meinungen, subjektiven Ansichten und inneren Gefühlen ist. Jede Frau erlebt in einer vergleichbaren Lebenssituation etwas anderes. Einmal erzählt die Mutter, einmal die Tochter und zuletzt die Enkeltochter. Jede von ihnen zeigt die persönliche Welt ihrer Seele.

Dzaja wurde von der Steppe, von der Familie, die in der Steppe lebt und zuletzt von der Stadt erzogen. Alle diese Bilder, Erinnerungen spielen in ihrer Erzählung wider.

„Ein Tor hatte sich inmitten dieses ganzen Tumults geöffnet. Mama begann zu schreien, und ich sah die Nichtigkeit wie den Rachen einer giftigen, riesenhaften Blume, wie einen endlosen Schlund, in den die Bilder meiner Schwester fielen, zurück blieb ein leerer Raum für ein ewiges Weinen, und ich wusste, dass ich zum ersten Mal über den Rand in die Finsternis blickte und nicht taumeln durfte.“¹⁶

Dolgorma wuchs in der Stadt heran. Ihre Erzählung konzentriert sich fast nur auf die Stadt und wenn sie über die Steppe erzählt, sind ihre Erinnerungen sauer wie Frühtraube.

„Sie begannen mich Dzalchuu zu nennen, aber ich war ja nur hier faul. Es gab hier nichts, was mit mir zu tun hatte. Als ich schon denken konnte, ging ich einfach weg. ...Oma konnte mich anschreien, soviel sie wollte. Das klappte bei

¹⁵ HŮLOVÁ, P. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*, München: Sammlung Luchterhand 2007, S. 9

¹⁶ Ebd., S. 40

*Mama und Tsetsegma, aber nicht bei mir. Oma stand da und fuchtelte wild mit den Händen, hatte die Brauen ein wenig hochgezogen und über ihr runzliges verschrumpeltes Katzengesicht liefen die Bewegungen tiefer Falten. Sie war lächerlich.*¹⁷

Alma, die Mutter, sollte die Werte wie Treue, Geduld, Liebe symbolisieren, aber ihre Rede weist etwas anderes nach. Obwohl sie einen richtigen, reichen Mann zu Hause hatte, war sie untreu, obwohl sie vier Töchter zur Welt brachte, hatte sie ein Lieblingskind. Ihre Erzählung beweist, dass sie ein Mensch „aus Fleisch und Knochen“ ist, der die gleichen Fehler, wie jeder von uns, macht. Trotz aller diesen Fehler bleibt sie Mutter, die das Beste für ihre Familie will.

„Würde mich jemand fragen, wann in meinem Leben ich am glücklichsten war, würde ich ihm sagen, als die Kinder klein waren und Mergen aus meinem Leben verschwand. Trotzdem bereute ich meinen Entschluss viele Male. Mit einem Mann zusammenzuwohnen, zu wissen, was jede seiner kleinsten Bewegungen bedeutet, auf ein Nicken hin das Essen aufzutragen und auf ein anderes hin die Kinder beruhigen zu laufen...., und während der ganzen Zeit zu wissen, dass meine Füße am liebsten zornig wegliefen, meine Lieder von verbotenen Träumen zucken und die Berührungen meines Mannes für mich nur wie jedes neu hinzukommende Jahr qualvoll und unausweichlich sind...“¹⁸

Das Leben der Figuren spielt sich in zwei unterschiedlichen Umgebungen ab. Die erste, natürliche Umgebung ist die Steppe, die zweite dann die Stadt. Hůlová möchte den Unterschied zwischen der Stadt und der Steppe demonstrieren.

Die Stadt

Wenn die Stadt unbekannt ist, lockt sie. Alles, was unbekannt ist, lockt mit einer neuen unentdeckten Welt. Das naive Mädchen will ein Bestandteil der großen Stadt werden. Einerseits bietet die Stadt vielfältige Möglichkeiten,

¹⁷ HŮLOVÁ, P. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*, München: Sammlung Luchterhand 2007, S. 171

¹⁸ Ebd., S. 185

andererseits stellt sie für ein naives, unerfahrenes Mädchen eine große Gefahr dar. Sodass das Mädchen bald die Moralregeln vergisst, die in ihrer Familie gelten. Sie will nur überleben und sucht dazu den einfachsten Weg. Sie wurde eine Prostituierte.

„Wir standen vor einem Plattenbau, der für mich irgendwie ein neues Zuhause werden musste, so sagte ich es mir damals im Geist, weil die Vorstellung, für lange Jahre nicht in unser Ger zurückzukehren, mich damals fast umgebracht hätte. Ich war gerade erst sechzehn, befand mich zum ersten Mal in der Stadt, und soeben hatte sich mein Traum erfüllt.“¹⁹

Die Sicht auf die Stadt ändert sich aber, Dzaja wird älter und älter und will zurück in die Steppe. Die Stadt bedeutet Einsamkeit und ständigen Lärm für sie.

„Der Radau und die schnellen Autos begannen mich zu stören. Sobald mehrere große Autos hintereinander fahren, klirren in der Küche die Gläser. Bevor Dolgorma wegging, hatten wir ständig geplaudert. Von früh bis spät. In einem fort, und daher hatte ich das nicht wahrgenommen. Wenn die Wohnung still ist, hört man plötzlich eine Menge Lärm. Jede Sekunde tickte die Küchenuhr, in den Gläsern mit den Haferflocken raschelten Mehlmotten, und im Badezimmer tropfte unablässig der Wasserhahn.“²⁰

Die Steppe

Die Steppe ist eine raue Angelegenheit. In der Steppe funktioniert das Prinzip des Gelds nicht, dass man für Geld alles kaufen kann. Nur die Starken können überleben. Wenn man allein in der Steppe bleibt, bedeutet das den sicheren Tod. Das Leben in der Steppe ist härter aber einfacher und eindeutiger als das Leben in der Stadt. Alles hat eigene Regeln und das Leben ist stark dem Wetter untergeordnet.

„Wenn bei uns daheim Schoroo ist, fliegen rund ums Ger Plastiktüten durch die Luft. Manchmal setze ich mich dann raus und sehe zu, wie in den Windhosen der Sand kreist, der Horizont sich goldbraun verfärb und die Sonne durch den

¹⁹ HŮLOVÁ, P. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*, München: Sammlung Luchterhand 2007, S. 47

²⁰ Ebd., S. 284

aufgewirbelten gelben Staub matt und zittrig wirkt. Die Schuhe werden grau vom Staub, der in den Augen sticht und in den Hufen der Pferde knirscht, die ganze Herde ist nervös, und der wild kläffende Nochoi hat eine Menge Arbeit, die trächtig Stuten mit den Jungen von den anderen zu trennen.“²¹

Petra Hůlová ist eine gute Erzählerin. Sie projiziert die bunten Vorstellungen des Lebens in der Steppe ganz natürlich auf das Papier. Ihre Schilderung ist voll von Metaphern, Personifikationen, ungewöhnlichen Wortverbindungen. Der Leser langweilt sich nie beim Lesen, weil die Handlung sehr gut struktuiert ist. Auf anderer Seite ist manchmal der Text zu eintönig. Die Frauen, die die Geschichte erzählen, sprechen gleich, sie überlegen anders, aber die Äußerung einer Frau ist der Äußerung anderer Frau oft zu viel ähnlich. Da liegt, meiner Meinung nach, die Achillesferse des Textes.

3.2. Die Sprache

Die Sprache, welche die Figuren in der Geschichte verwenden, ist überwiegend umgangssprachlich. Man ist dadurch manchmal schockiert wie die Mündlichkeit der Sprache auf dem Papier schlecht aussieht. Man ist daran gewöhnt, dass viele Leute auf der Straße umgangssprachlich sprechen, aber wenn man danach die Form des Wortes auf dem Papier liest, wirkt das Wort schlechter, als ob es jemand aussprechen würde. Selten kann man auch eine Form lesen, die man nicht auf der Straße hört. Es ist klar, dass auch die Mündlichkeit der Sprache verschiedene Variante hat, anders spricht man im Nordböhmen, andere Begriffe benutzt man im Südböhmen. Die Dialekte sind unterschiedlich. Petra Hůlová disponiert durch einen spezifischen Wortschatz, dessen Bedeutung auch manchmal für die Muttersprachler unklar ist.

²¹ HŮLOVÁ, P. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*, München: Sammlung Luchterhand 2007, S. 5

Man merkt den Unterschied zwischen der Mündlichkeit und der Hochsprache im Original.

Aus diesem Grund zeige ich hier auch das tschechische Original, um zu demonstrieren, wie sich die Hochsprache von der Umgangssprache unterscheidet.

„Der Sommer war bei uns immer die schönste Zeit gewesen. Die im Frühling geworfenen Tiere hatten schon das Schlimmste hinter sich und weideten an der Seite ihrer Mütter, die die ganze Zeit nicht den Kopf hoben, erst fast am Ende des neunten Monats, wenn der frostige Wind ersten zaghaften Schnee aus Sibirien herbeiwehte.“²²

„Léto bylo u nás vždycky nejkrásnější. Jarní mláďata už měly (statt měla) to nejhorsí za sebou a krmily (statt krmila) se po boku svejch (statt svých) matek, který (statt které) celej (statt celý) den nezvedly hlavu, až teprv (statt teprve) na konci devátýho (statt devátého) měsíce, když ze Sibiře přivanul první nesmělej (statt nesmělý) sníh hnanej (statt hnaný) mrazivým (statt mrazivým) větrem.“²³

Tschechisch ist eine analytische Sprache, eine Form des Wortes repräsentiert viele grammatische Kategorien. Deutsch ist im Gegensatz dazu eine synthetische Sprache, manchmal muss man mehrere Begriffe zusammenlegen, um die richtige Bedeutung zu bekommen. Das heißt, dass nicht nur die Übersetzung in die deutsche Sprache mehrere Seiten umfasst, aber auch dass der Leser, der das Buch auf Deutsch liest, geduldiger sein muss, um richtig zu verstehen, was die Autorin gerade damit meinte.

Die Art und Weise der Sprache charakterisiert die Personen und ihre gesellschaftliche Zugehörigkeit. Die Menschen kommen aus der mongolischen Steppe. Sie besuchten die Schule, aber die Hochsprache bedeutet einen leeren Begriff für sie. Sie sprechen so, wie sie es von ihren Eltern lernten. Wenn man das ganze Leben auf dem Lande wohnt und sein Leben ist eng mit der Natur

²² HŮLOVÁ, P. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*, München: Sammlung Luchterhand 2007, S. 62

²³ HŮLOVÁ, P. *Paměť moje babičce*, Praha: Torst 2002, S.52

und Tieren verbunden, überlegt man nicht, ob überhaupt eine Hochsprache existiert. Die Ausbildung vermittelt den Menschen nur die Grundkenntnisse. In diesem Fall scheint die gewählte Sprache ein ideales Mittel zu sein, das dem Leser die Gesellschaft in der Steppe noch genauer und näher darstellt.

„Hätte mich Schartsetseg nicht das erste Mal in die Stadt eingeladen, hätte ich nie den Mut gehabt hinzugehen, und eigentlich war auch der Einfall von ihr gekommen. Jede Frau soll ihren Ersten lieben, und das ganze Sternenall soll im Schweiß dieser zwei noch halb kindlichen Körper glänzen und der Mond sich in diesen unbeholfenen Bewegungen eines Mädchens und eines Jungen wiegen. Das wusste ich jetzt. Nichts ließ sich rückgängig machen.“²⁴

Die Erzählung ist voll von mongolischen Wörtern. Die Autorin wollte die Namen der Gegenstände oder Orte in der ursprünglichen Sprache erhalten, um die Erzählung authentischer werden zu lassen. Hůlová beweist dadurch nicht nur die Echtheit der Erzählung, sondern auch dass sie die Umgebung der mongolischen Steppe ganz gut kennt. Die Erzählung und der Text selbst wirken dann also wahrer. Andererseits enthält das Buch kein Wörterbuch, wo die mongolischen Begriffe erklärt werden und das Milieu ist für einen europäischen Leser so ungewöhnlich, dass man lange nachdenken muss, was einige Begriffe bedeuten und wozu sie im Leben in der Steppe dienen.

„Zu diesem Owoo also brachen Mama und Papa eines Tages zusammen mit uns Übrigen auf. Über unseren Köpfen kreisten Geier, begierig, ihre langen, kahlen rosa Häuse in die nassen blutigen Eingeweide von Kadavern zu tauchen, und Mama und Papa hetzten ihre Pferde so lange, bis sich am Horizont in der flimmernden Luft das weibliche Profil des Borooni Uul mit den an seinem Abhang flatternden blauen Chadag herausschälte.“²⁵

Die Sprache, mit der man die Geschichte erzählt, ist voll von Methapern und Naturbeschreibungen, vor allem wenn Dzaja erzählt. Die Natur ist ein alltäglicher Bestandteil des Lebens in der Steppe. Jeder, der in der Steppe

²⁴ HŮLOVÁ, P. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*, München: Sammlung Luchterhand 2007, S. 119

²⁵ Ebd., S. 29

wohnt, kennt die kleinsten Nuancen von Farben, Gerüchen, Aromen und die Windstärke in der Steppe.

Dzaja, als die einzige Erzählerin, beschreibt nicht nur die Steppe, sondern auch die Stadt, und obwohl sie es nicht absichtlich macht, vergleicht sie die beiden Umgebungen. Sie wuchs in der Steppe auf, darum ist ihre Sprache an Metaphern bunter, wenn sie über die Steppe erzählt. Die Stadt bekommt in ihrer Erzählung einen konkreten Ausdruck, und zwar, die Stadt nahm ihr das wichtigste im Leben, sie ist grausam, traurig, grau und man kennt sich in gut in der Stadt aus, Dzaja muss zurück in die Steppe kehren.

„Wenn bei uns daheim Schoroo ist, fliegen rund ums Ger Plastiktüten durch die Luft. Manchmal setze ich mich dann raus und sehe zu, wie in den Windhosen der Sand kreist, der Horizont sich goldbraun verfärbt und die Sonne durch den aufgewirbelten gelben Staub matt und zittrig wirkt.“²⁶

Die Metaphern sind im Text eine häufige literarische Kategorie. Hůlová macht den Text mit Hilfe von Bildern lebendiger, sie leiht einer Szene oder einer Situation bestimmte Farben und Konturen. Der Leser hat ein lebendiges Bild vor den Augen.

„Immer wenn ich lange eingesperrt bin und die Tage grau sind und sich fast nicht von der Nacht unterscheiden. Sie glänzen nur matt wie helle Schuppen auf einem langen, dunklen Schlangenkörper.“²⁷

Die Sprache der einzelnen Erzählerinnen unterscheidet sich nicht. Es geht um eine Familie, die Kinder wurden gleich erzogen. Der Unterschied liegt nur darin, wie anders die Erzählerinnen die Welt wahrnehmen. Zum Beispiel ist für Dzaja die Natur in der Steppe wichtiger, für Nara ist es eher das Milieu der Stadt. In diesem Sinne ist das Buch wie das Leben selbst. Jeder sieht die

²⁶HŮLOVÁ, P. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*, München: Sammlung Luchterhand 2007, S. 5

²⁷Ebd., S. 251

Lebenssituation aus eigener Sicht und projiziert die bisherigen gesammelten Erfahrungen in sie.

„Die Roten Berge sind schrecklich alt. Die ältesten in der ganzen Mongolei. Die Welt war früher so hoch, wie ihre Gipfel hoch sind. Früher kannte die Welt keine Berge. Dann kam eine Katastrophe, Riesen verbreiteten sich über die Erde. Sie stürmten in ganzen Herden herbei. Trampelten alles nieder.“²⁸

„Diese Wohnung ist sehr laut. ... Seit der Zeit, als sich die Baldans aus der Nachbarwohnung in den Kopf setzten, vier Bälger würden ihnen nicht genügen, und sich Zwillinge anschafften und dazu einen neuen Hund, ist es nicht zum Aushalten. Die Wände sind dünn wie Geschenkpapier und im Schlafzimmer auch so gemustert.“²⁹

Petra Hůlová benutzt eine interessante Diktion. Die Erzählung fließt ununterbrochen wie ein breiter Fluss dahin. Die Frauen erzählen über die Vergangenheit, über die Gegenwart, aber sie konzentrieren sich nie auf die Zukunft. Keine Zukunftsaussichten, nur das, was war und was ist. Diese Tatsache wurde fast ein Kennzeichen des ganzen Asien. Die Menschen, die nur wenige Sachen besitzen, fast kein Geld haben, wursteln von einem Tag zum nächsten Tag. Sie planen die Zukunft nicht und die meisten von ihnen sind nicht Karriere erstrebend. Diese charakteristische Eigenschaft fast aller Asiaten drückt Hůlová ganz getreu aus.

Ihre Sprache erweckt den Eindruck, dass es sich um eine umgangssprachliche, um die ursprüngliche Sprache handelt. Hier tauchen keine Fachbegriffe auf oder Lehnwörter aus dem Englischen. Wenn im Text solche sprachliche Entleihungen integriert würden, würden sie dem Sinn der ganzen Geschichte widersprechen. Die Menschen, die in der Steppe wohnen, sind keine Fachmänner, sie verstehen nur die Natur, die Tiere und die Arbeit in und um

²⁸ HŮLOVÁ, P. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*, München: Sammlung Luchterhand 2007, S. 294

²⁹ Ebd., S. 252

Ger herum. Falls Petra Hůlová solchen Menschen eine poetische Sprache in den Mund gelegt hätte, würde es unpassend wirken.

Vulgäre Begriffe kommen auch nicht selten vor. Hier wirken sie aber nicht wie Schimpfwörter. In der Steppe wohnen einfache Menschen und sie benutzen keine poetischen Redewendungen, um ihre Gedanken auszudrücken. Ihre Sprache ist wie sie – klar, einfach und bündig.

„Já byla u japonský čarodějnice dvakrát. ... Poprvý to bylo krátce potom, co jsem v Divádžinu začala dělat. Byla jsem ještě mládě a celá z toho břicha vyjukaná. Zvracela jsem. Žaludek se mi obracel, jak kdybych měla břicho plný rybích ploutví, a při představě, že mám na krku malýho bastardskýho tvora, kterýho musím mít ráda, se mi zvedal taky. Život vznikl z toho bílýho chuchle, kterež do mě vystřelovali mužský bez obličejů, to ne.“³⁰

„Ich war zweimal bei der japanischen Hexe. ... Das erste Mal, kurz nachdem ich im Diwaadschin anzuschaffen begonnen hatte. Ich war noch jung und von diesem Bauch ganz aus dem Häuschen. Ich erbrach mich. Mein Magen hob sich, als hätte ich den Bauch voller Fischflossen, und bei der Vorstellung, einen kleinen Bastard am Hals zu haben, den ich auch noch gernhaben müsste, hob er sich auch. Ein Leben, entstanden aus diesem weißen Batzen, den gesichtslose Männer in mich hineinschossen, das nicht.“³¹

Petra Hůlová erfasste durch die Sprache, die menschlichen Charaktere der Leute, die in der Steppe leben. Der Leser hat eine konkrete Vorstellung vor sich und ihm ist klarer, wie das Leben in der Steppe verläuft. Sie schuf die ganze Atmosphäre mittels Mündlichkeit, vulgären Begriffen, Metaphern, Personifikationen und dem Wortschatz, der spezifisch für die Mongolei ist, auszudrücken. Die Welt der Sprache scheint komplex ausgebaut zu sein. Was aber für einen üblichen Leser problematisch ist, sind gerade die nicht übersetzten mongolischen Wörter und auch die Gleichheit der Ausdrücke einzelner Erzählerinnen. Die Frauen sprechen gleich nur das Geschehen wird

³⁰ HŮLOVÁ, P. *Pamet' mojí babičce*, Praha: Torst 2002, S. 203

³¹ HŮLOVÁ, P. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*, München: Sammlung Luchterhand 2007, S. 257

anders gezeigt, manchmal dauert es dem Leser zu lange, bis er sich sicher ist, wer eigentlich sein Schicksal erzählt.

3.3. Die Hauptfiguren

Im Werk von Petra Hůlová treten viele Figuren auf, jede hat ihre spezifische Rolle, ihren eigenen Platz. Das Buch berichtet über das Leben einer Familie. In diesem Fall sollten auf dem ersten Platz die Eltern sein. Petra Hůlová wählte aber eine andere Person aus, sie fing mit der zweitältesten Tochter, Dzaja, an. Sie gab ihrer Erzählung den größten Raum. Dzaja musste nämlich den längsten Weg der Erkenntnis gehen, bis dahin, dass sie wieder zu ihren Wurzeln zurückkehrte.

Dzaja ist die zweitälteste Tochter von Alma. Als Kind litt sie unter dem Makel, dass sie kein „reines Blut“ hatte. Jeder aus ihrer Umgebung sah, dass ihr Vater nicht Mongole war. Sie war und blieb neidisch auf ihre „reinblütigen Schwestern“, Magi und Ojuna.

Dzaja hatte keine besonderen Eigenschaften oder Fähigkeiten. Ihre Kindheit verbrachte sie in der Steppe, später ging sie mit ihrer Tante, um das Glück in der Großstadt zu suchen. Ihre eigene Geschichte wäre uninteressant, wenn sie in der Stadt einen Mann kennengelernt und dann sie geheiratet hätte. Ihr Leben nahm aber eine andere Richtung. Da ihr das Glück nicht beim ersten Mal in den Schoß gefallen war, wählte sie den einfachsten Weg zum Geld und wurde Prostituierte.

Sie ertrug den Unterschied zwischen ihrem Traum und der Realität nicht. Dzaja war ein naives Mädchen und blieb ein naives Mädchen. Sie hatte große Erwartungen an die Stadt. Viele junge Menschen haben das Gefühl, dass eine Großstadt ein „Heilmittel“ gegen alles ist. Ein „Medikament“ gegen die Einsamkeit vor allem. Dzaja selbst war keine Ausnahme, sie überlegte nicht im

Voraus, welche Gefahren, wie zum Beispiel Kriminalität, Armut und Arbeitslosigkeit, die Großstadt bringt. Obwohl sie als Prostituierte arbeitete, brachte sie ein uneheliches Kind zur Welt, der Vater war ein unbekannter Kunde von Diwaaadschin. Sie beging wieder fast eine „romantische“ Tat. Praktisch gesagt war es ein Kind ohne Vater, wenn seine Freunde erfahren würden, dass sie die Tochter einer Prostituierten ist, bedeutete das einen sicheren Spott und Verachtung. Die Familie von Dzaja wohnt weit weg, das Kind kann darum das Leben in der Steppe nie verstehen. Dzaja behielt sich das Kind nicht nur, weil es ein guter Grund zum Verlassen des Bordells war, sondern vor allem, weil es das beste „Medikament“ gegen Einsamkeit war.

Dolgorma, ihre Tochter, bedeutete alles für sie. Dzaja war nicht verheiratet, in ihrem Zuhause war außer Dolgorma keine andere Person, der sie hätte Liebe schenken können.

„Sie wuchs heran, als würde sie mit Sahne aufgezogen. Alles verlief, wie es sein sollte. Ihre wie Vogelflaum feinen Neugeborenenhärchen löste rasch ein weicher rabenschwarzer Haarschopf ab, dann kamen die ersten Zähnechen, und sie war noch kein Jahr alt, als sie ohne zu stolpern, über einen dreifingerbreiten Riss im Asphalt ging. Ich sah es mit eigenen Augen. Die Nachbarinnen am Spielplatz sahen es auch. Sie war zäh wie ein Sämling und sagte ihren ersten Satz genau am Tag ihres ersten Geburtstags. Er handelte von mir. Dann breitete sie die Ärmchen aus, warf sich in meine Arme und ich gab ihr zur Belohnung ein Karamellbonbon. Die Tränen schossen mir in die Augen.“³²

Dzaja war aber eine schlechte Mutter. Sie war blind und ein bisschen dumm. Dzaja wollte nicht sehen, dass ihre Tochter ein verwöhnter Balg war. Sie schloss die Augen davor, weil sie wusste, dass sie selbst daran schuldig war. Sie besorgte ihr alles, was sie in ihren Augen sah und dachte dabei, dass sie mit den materiellen Sachen teilweise die fehlende Liebe eines Vaters ersetzen könne. Dzajas großer Fehler verursachte, dass sie die Tochter auf ewig verlor.

³² HŮLOVÁ, P. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*, München: Sammlung Luchterhand 2007, S. 145

Sie verbarg die Wahrheit, dass sie eine Prostituierte war und dass ihr Vater ein unbekannter Kunde des Bordells war, vor Dolgorma. Dzaja hatte Angst, die Wahrheit zu sagen, damit die Tochter nicht den richtigen Vater sucht und damit sie nicht wieder alleine bliebe. Dzaja war eine selbstüchtig liebende Mutter, aber man kann diese Art der Liebe gut verstehen, man kann sie entschuldigen, weil ihre Tochter das Einzige war, was für sie einen Sinn, einen Wert auf der Welt hatte.

„Ich war also betrunken und faselte Blödsinn, anstatt abzuschließen und den Schlüssel aus dem Fenster zu werfen. Dolgorma war gerade sechzehn geworden und knallte die Tür hinter sich zu. Ich glaubte, es ließe sich alles bereden, wenigstens zwischen uns, schließlich war sie nicht gerade dumm. Sie war die Beste in der Schule, und ich dachte, sie sei nicht mehr ganz ein Kind. Ihr musste doch klar sein, dass das alles hauptsächlich ihretwegen so war, dass ich ihr nie etwas Böses zugefügt, mich immer bemüht hatte, und auch Najramdal hatte gesagt, wie phantastisch ich mit ihr umginge, und auch andere behaupteten, sie sähe aus wie aus dem Ei gepellt, und dann das. Ich hatte mir nichts vorzuwerfen, nicht nach all den Jahren. Wenn sie mir wenigstens eine Gelegenheit gegeben hätte, sie aber legte sich sofort alles in ihrem Kopf nach ihrer Sicht zurecht, und ich konnte ihr dann das Blaue vom Himmel herunter versprechen, und es war doch sinnlos, sie hörte mich nicht an, diese kleine Göre erlaubte sich, über mich ein Urteil zu fällen oder was.“³³

Dzaja war grob mit ihrer Schwester Ojuna. Ojuna war die jüngste Tochter von Alma und Dzaja hatte immer das Gefühl, dass Ojuna die großen Schwestern beim Spielen behindert. Manchmal war ihre Rache an Ojuna sehr böse. Die Kinder übertreten die Grenze dessen, was noch erlaubt ist und was nicht mehr, weil sie nicht genug Vernunft haben und weil sie nicht empfindlich genug sind. Ojuna konnte nichts dagegen tun, wenn die Mutter arbeiten musste, Dzaja und Nara sollten auf die jüngste Tochter aufpassen. Die schlimmste Tatsache aber war, dass Ojuna reinblütig war und Dzaja nicht, so was konnte sie ihr nicht durchgehen lassen.

³³ HŮLOVÁ, P. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*, München: Sammlung Luchterhand 2007, S. 152

Dzajas Sprache ist klar, einfach und voll von Naturbeschreibungen. Sie hatte die Gabe einer richtigen Erzählerin. Ihr Ausdruck entspricht der Umgebung, in die die Autorin die ganze Geschichte setzte. Die Sprache ist umgangssprachlich und voll von Begriffen aus der Sprache der Mongolen. Man muss den Kontext kennen, um viele Begriffe verstehen zu können.

Wenn man eine Zusammenfassung der charakteristischen Eigenschaften von Dzaja machen wollte, sollte man nicht vergessen, dass Dzaja ein Erliiz war, ein uneheliches Kind. Sie war also neidisch auf ihre reinblütigen Schwestern. Ihre beste Freundin war Nara, ihre jüngere Schwester, die auch ein Erliiz war und die ein ähnliches Schicksal wie Dzaja hatte. Dzaja lernte keine echte Liebe kennen. Mergen, ihr Vater, ist zweimal in ihr Leben eingetreten und zweimal hat er ihr Leben verdorben. Dzaja war naiv. Manchmal suchte sie die einfachste Lösung, die ihr aber das Leben noch komplizierter machte. Der größte Schatz für Dzaja war ihre Tochter Dolgorma.

Die Erzählung von Dzaja war die genaueste und längste von allen Erzählungen der weiblichen Figuren. Petra Hůlová schrieb ihr die Schlüsselrolle zu, weil sie nicht nur über das Leben in der Steppe berichtet, sondern auch über das Leben in der Stadt. Mit Dzajas Erzählung beginnt und endet die Geschichte einer mongolischen Familie.

Dolgorma ist die jüngste Erzählerin und stellt einen großen Kontrast zu den anderen Figuren der Erzählung dar. Sie, als die Einzige, wurde in der Stadt geboren, und diese Tatsache bildete den größten Unterschied zwischen Dolgorma und ihrer Familie.

Dolgorma wuchs ohne Vater auf. Sie war ein verwöhntes Kind mit feinen Händen. Ihre Mutter, Dzaja, machte alles für ihr Wohlergehen. Erst später, als Dolgorma älter wurde, merkte sie selbst, dass sie zusammen mit ihrer Mutter im Wohlstand lebte.

Dolgorma liebte das Erzählen. Die Mutter ließ sie jede Nacht allein zu Hause, wenn die Mutter erzählte, bedeutete es, dass sie nicht allein in der Nacht bleibt.

Dolgorma hatte schlechte Beziehungen mit der Familie, die in der Steppe wohnte. Vielleicht bestand das Problem darin, dass sie erst mit acht Jahren erfuhr, dass sie noch eine andere Familie außer Dzaja und Nara hat. Sie anerkannte Alma nicht als natürliche Autorität. Die Kinder lachten über sie, weil sie im Ger ungeschickt war. Najma, ihr Onkel, war der Einzige, den Dolgorma mochte. Najma verschmähte ihre Eigenschaften nicht, er war der einzige, außer Nara, der Dolgorma in die Familie nahm.

Wenn man Die charakteristischen Eigenschaften von Dolgorma nennen sollte, darf man nicht vergessen, dass Dolgorma ein verwöhntes Kind war, aber daran war ihre Mutter schuldig. Dzaja kaufte sich ihre Liebe, weil sie das Kind in der Nacht immer allein zu Hause ließ. Das Kind hasste die Einsamkeit in der Nacht. Sie hatte keine Hochachtung gegenüber der älteren Generation ihrer Familie, nur die Männer waren eine Ausnahme. Sie war dickköpfig aber klug. Sie befolgte ihre Moralregeln konsequent und in vielen Richtungen war sie vernünftiger als ihre Mutter. Im Unterschied zu ihrer Mutter hatte sie echte Liebe erlebt.

Alma ist die älteste von den Erzählerinnen. Alma ist eine Vertreterin der ältesten Generation, sie ist nicht nur Mutter, sondern auch Großmutter.

Alma kommt aus einer armen Familie und es bedeutete ein großes Glück für ihre Familie, dass Tuuleg sie heiratete. Tuulegs Familie gehörte zu den reichsten und den hochgeschätzten Familien in der Umgebung.

Alma war trotzdem ihrem Mann untreu. Sie beschmutzte zweimal die Ehre der Familie und brachte zwei uneheliche Kinder zur Welt. Tuuleg stand ihrem Herzen nicht am nächsten, die echte Liebe fühlte sie zu Meren. Die Sucht nach

Lebenssicherheit siegte in ihrem Herzen und sie verließ Tuuleg nicht, obwohl ihr Herz bei jemandem anderen weilte. Sie war engherzig aber der Familie treu.

Alma verbrachte ihr ganzes Leben in der Steppe und obwohl sie die Moralgesetze der Ehe nicht einhielt, war sie eine gute Mutter. Sie kannte nur Arbeit und die Sorge um den Haushalt.

Sie war hart, weil nur die Starken in der Steppe überleben konnten.

Alma war eine harte, von der Steppe erzogene Frau. Mutter von vier Kindern, aber nur zwei davon waren ehelich. Obwohl sie vier Töchter hatte, waren nur zwei ihre Lieblingskinder – Magi und Ojuna, die reinblütigen. Dzaja und Nara zeigten ihr immer, dass sie andere Männer im Leben hatte und dass sie der Familie Schande einbrachte.

Sie arbeitete das ganze Leben fleißig im Haushalt und für die Familie, obwohl sie ihr Herz anderswo hatte.

Ojuna ist die jüngste von allen Töchtern Almas und das einzige, eheliche Kind. Almas Lieblingskind. Sie war die jüngste und darum musste sie am meisten um ihren Platz an der Sonne kämpfen. Nara und Dzaja waren die besten Freundinnen, und sie wollten ihr jüngeres Schwesterchen nicht unter sich aufnehmen. Vor allem war Dzaja und Nara klar, dass Ojuna kein Erliiz ist. Manchmal waren sie ganz bössartig gegenüber Ojuna.³⁴

„Am nächsten Tag zog sie mir hinter dem Ger den Deel hoch. Nara passte auf, ob niemand kam, und mein Schluchzen erstarb im Blubbern der Töpfe und in den undeutlichen Geräuschen, die aus dem Ger drangen.“

³⁴ HŮLOVÁ, P. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*, München: Sammlung Luchterhand 2007, S. 226

Ojuna blieb das ganze Leben, wie auch ihre Mutter, in der Steppe. Sie führte ein richtiges, ehrliches Leben und brachte drei Kinder zur Welt. Es waren zwei Mädchen und ein Junge.

Alma und Tuuleg waren stolz auf sie, Ojuna war nicht nur schön, hatte einen richtigen Mann, sondern brachte vor allem einen Stammhalter zur Welt. Für Tuuleg war es wichtig, dass er seine Weisheit dem Enkel übergeben konnte und dass der Stamm bewahrt blieb.

Ojuna war ein braves Kind, das seinen Eltern gehorchte und viel von ihnen lernte. Eine glückliche und dankbare Frau, sie hat drei gesunde Kinder, einen braven Mann und einen eigenen Ger. Sie weiß ganz gut, wo ihr Platz ist – in der Steppe, bei der Familie. So etwas Ähnliches konnten ihre Schwester nicht sagen. Aber sie verachtet ihre ältere Schwester, Dzaja, und obwohl sie denkt, dass sie keine Rechte mehr in ihrem Ger hatte, ließ sie sie bei sich leben. Ojuna war voll von Groll gegen Dzaja. Sie vergaß keine schlechte Tat, die Dzaja verübte, hingegen tat sie Dzaja nie etwas an.

Nara ist jünger als Dzaja, aber älter als Ojuna. Sie ist die letzte Erzählerin der Familie. Sie war Erliiz wie Dzaja.

Nara hatte etwas von Tuulegs Gutherzigkeit und von Almas Härte.

„Ich bin kein böses Weib, eine Uuregma, die Ungeborenen ans Leder geht, aber ich blicke aufs Leben wie ein Aeroflotpilot auf unsere Hauptstadt. Mama würde sagen, wie ein Adler auf die von Mäusen wimmelnde Steppe, wie ein Mädchen auf seine bestickten Ärmel, wie man auf dem Land sagt. Nur so kann man Gut und Böse unterscheiden. Ich bin nicht zartfühlend, aber auch keine Frau mit einem Herz aus Stein.“³⁵

Nara wäre eine richtige Tochter der Steppe, wenn sie Dschargal nicht getroffen hätte. Die Liebe zu Dschargal machte Nara blind. Etwas Ungesundes

³⁵ HŮLOVÁ, P. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*, München: Sammlung Luchterhand 2007, S. 259

war drinnen. Sie benahm sich nicht mehr wie ein geistig gesunder Mensch. Diese Krankheit verursachte, dass Nara auch in Diwaadschin, wie ihre ältere Schwester, endete.

Nara war nicht so grausam zu Ojuna, wie ihre Schwester Dzaja. Sie war vernünftiger und praktischer als sie. Obwohl sie auch einmal in ihrem Leben schwanger war, wollte sie nie ein Kind zur Welt bringen, das allein wäre und nur Schande hätte, weil ihr Mutter eine Prostituierte war. Sie war die beste Freundin von Dzaja. Sie blieb bis zum Ende lieber in der fremden, großen Stadt.

Obwohl die Männer in dieser Geschichte nicht erzählen und eher im Hintergrund stehen, spielen sie für die Familien Schlüsselrollen.

Mergen ist kein reinblütiger Mongole. Er beeinflusste das Leben von Alma, Goldene Blume und Dzaja.

Am Anfang ein junger Mann, ein Händler, der Alma verführte und der ein gemeinsames Leben mit ihr plante. Zum Schluss ein Alkoholiker, der nur zu Hause am Fenster saß und in die Ferne starrte und wartete.

Alma verließ fast ihre ganze Familie wegen Mergen. Goldene Blume, die Schwester von Alma, war seine Partnerin in der Stadt, die ihm den Geld für Alkohol nach Hause brachte. Dzaja war seine Tochter und er beraubte sie ihrer Jungfräulichkeit.

Tuuleg ist der Ehemann von Alma und Vater von Magi, Dzaja, Nara und Ojuna.

Er ist der Gegenpol zu Mergen. Tuuleg ist ein tugendhafter Mann, er arbeitete sein ganzes Leben lang für seine Familie. Er erzog alle seine Töchter, obwohl zwei von ihnen nicht seine eigenen waren.

Der Unterschied liegt auch darin, dass er das ganze Leben nur in der Steppe lebte, von der Großstadt weit entfernt. Die Großstadt konnte ihn nicht verdorben und der Dämon des Alkohols blieb vor ihm versteckt.

Dolgorma ist die Mutter von Tuuleg. Eine Hexe, die in ihrer Umgebung hoch geschätzt wurde. Sie fand sich nie damit ab, dass ihr Sohn eine übliche Nomadin heiratete.

Durch Dolgorma war die Familie enger mit den Göttern verbunden.

Sie war stolz auf ihre Herkunft und Eigenschaften. Sie war eine gute Mutter, sie erzog Tuuleg zu einem tugendhaften Sohn. Dolgorma war sehr religiös.

Goldene Blume ist die Schwester von Alma. Einerseits war sie eine gewisse Rettung für Almas Familie, andererseits bedeutete sie ihre Zerstörung. Als Magi tragisch starb, kam sie aus der Stadt in die Steppe, um der Familie zu helfen. Schartsetseg verdiente sich ihren zweiten Namen gut, sie brachte Sonne in den traurigen Ger. Immer wenn die Töchter in die Stadt wollten, war sie bei ihrer Lebenswende. Sie war aber Bordellmama in Diwaadschin, das wussten die Menschen in der Steppe nicht, und Dzaja und Nara fanden ihren Job bei ihr. Sie bot den Mädchen nie explizit an, dass sie bei ihr arbeiten könnten, sie war praktisch bei der Hand, als sie unten waren und Hilfe brauchten.

Schartsetseg war die Familie immer wichtig. Sie war hilfsbereit, sie war eine vollendete Geschäftsfrau. In jeder Situation wusste sie sich zu helfen.

Magi war der Stolz der Familie. Sie war die älteste Tochter, die schönste und konnte am besten reiten. Diese Eigenschaft war für die Menschen in der Steppe sehr wichtig.

Magi hatte ein gutes Herz, war eine brave Tochter. Sie half der Mutter und konnte alle Arbeiten im Ger selbst machen. Sie stellte das Ideal einer mongolischen Frau dar.

Magi starb tragisch bei einem Unfall mit dem Pferd.

Die Autorin bringt eine bunte Palette der menschlichen Schicksale. Fünf Frauen erzählen über ihre Leben, die Schicksale nehmen unterschiedliche Richtungen, aber in eigenen Augenblicken treffen sich die Lebenslinie wieder zusammen. Es gibt eine Schlüsselfigur, die die Schicksale von drei Frauen entweder direkt oder indirekt beeinflusst. Es ist der Mann, der den Namen Mergen in der Geschichte trägt. Mergen war die echte Liebe für Alma, der biologische Vater von Dzaja und der Partner von Gelbe Blume. In der Erzählung gibt es keine nur positiven und keine nur negativen Figuren. Es geht hauptsächlich um eine menschliche Handlung. Jeder Mensch handelt aufgrund eigener inneren Motiven und jeder handelt im Rahmen eigenes Gutes, das für die restliche Gesellschaft nicht unbedingt gut sein muss. Hůlová schilderte die Geschichten der normalen Menschen und wie sie mit dem Leben „kämpfen“.

3.4. Das Leben und Die Existenz

Für die Figuren, die die Geschichte aus der Steppe erzählen, ist das Leben etwas Natürliches, Selbstverständliches. Sie denken nicht darüber nach, dass sie das Leben gewaltsam beenden würden. Die Geschichte erzählen Frauen, die wissen, dass sie nicht nur für sich selbst auf der Welt sind. Sie sollten sich um eine Familie kümmern, sie sollten Kinder zur Welt bringen, sie sollten heimelige Wärme für das Zuhause schaffen. Überlegungen, dass sie das Leben vorzeitig beenden könnten, kommen hier überhaupt nicht in Frage. Diese Frauen sind Heldinnen des Alltags, sie opfern oft ihre eigene Behaglichkeit für die anderen Mitglieder der Familie. Die Lebensfreude kommt, wenn die Kinder gesund sind und wenn die Familie genug Essen hat. Sie sehnen sich nicht nach der Karriere, im Mittelpunkt ihres Lebens steht immer die Familie. Die Frauen finden größten Gefallen daran, wenn die Familie gut funktioniert und wenn vor allem alle Mitglieder der Familie zufrieden sind. Dieses Prinzip des Lebens

kennt man in der heutigen Welt nur aus den Büchern, oder es gibt noch ein paar Familien, die auf dem Lande wohnen, die ein ähnliches Lebensmodell haben.

In dieser Hinsicht sind die beiden Bücher ganz unterschiedlich. Die Figuren im Buch von Juli Zeh kämpfen mit der eigenen Identität und mit dem Verlust der Lebensfreude. Eine von den Hauptpersonen begeht sogar Selbstmord. Für diese Figuren spielt die Familie fast keine Rolle.

Wenn man die Existenzfragen in diesen zwei Büchern vergleicht, erhält man eine interessante „Botschaft“ über die Entwicklung der Gesellschaft. Im Buch „Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe“ kann man von einer patriarchalen Gesellschaft sprechen: die Frauen bleiben zu Hause, sie kümmern sich um den Haushalt und um die Kinder, die Männer sorgen dann für das Essen und im Fall der Steppe für die Tiere. Im Gegensatz dazu wird im Buch „Adler und Engel“ fast eine klassische moderne Gesellschaft dargestellt. Die Figuren, die in dieser Geschichte auftauchen, sorgen nur für sich selbst oder für den Partner, den sie lieben. Hier kommen keine Familien vor, die Welt wird durch Geld verseucht... und je mehr Geld desto besser.

Vielleicht bietet sich hier die Frage an: wer ist dann glücklicher? Auf solche Fragen gibt es aber keine befriedigenden Antworten. Manche Menschen sind zufrieden und glücklich, wenn sie alles für einen anderen Mensch machen dürfen, was sie können. Es gibt aber Menschen, und derzeit ist das wohl die Mehrheit der Menschen, die im Westen leben, die nur die eigene Richtung kennen, und sie möchten nur dieser Richtung folgen.

Sind die Figuren in den Bücher nun mit ihrer Existenz zufrieden? Bei Max und Clara erfährt man bald, dass sie nicht mehr leben wollen. Das Leben brachte ihnen zu viele Enttäuschungen und Lebenskatastrophen. Dzaja, Dolgorma, Alma und die anderen Erzählerinnen wissen, dass das Leben eine

Gabe ist, die nicht nur ihnen geschenkt wurde. Und sie tun alles dafür, dass sie und ihre Familien im Leben zufrieden sein können.

4. JULI ZEH

4.1. Das Leben und ihre Rolle in der Literatur

Juli Zeh, 1974 in Bonn geboren, wird mittlerweile zu den etablierten jungen deutschen Schriftstellerinnen gezählt.

Nach dem Abitur begann Juli Zeh ein Jura-Studium, das sie in Passau, Krakau, New York und Leipzig mit den Schwerpunkten Völkerrecht und „Nation Building“ absolvierte. 1998 legte sie in Leipzig das erste, 2003, nach einem Praktikum bei der UNO in New York, das zweite juristische Staatsexamen ab.

Noch während ihres Studiums belegte sie Vorlesungen am Deutschen Literaturinstitut Leipzig, ihr Diplom erhielt sie im Jahr 2000. Ihr Debüt-Roman "Adler und Engel" erschien 2001 und wurde bis heute in 29 Sprachen übersetzt. Danach publizierte sie in regelmäßiger Folge Romane, Erzählungen, Essays und Theaterstücke.

Alle ihre Werke durchziehen Gedanken an den Antagonismus von Chaos und Ordnung, von flüchtigem Zusammenhalt und den Normen einer auf Individualisierung und Globalisierung beruhenden Gesellschaft, die keine Verantwortlichkeit mehr für die Zukunft einer Weltgemeinschaft erkennen lässt. Juli Zeh ist im Tierschutz engagiert. Ihr schriftstellerisches Werk ist bereits vielfach ausgezeichnet worden – unter anderem erhielt sie den Caroline-Schlegel-Preis für Essayistik (2000), den Carl-Amery-Literaturpreis und den Solothurner Literaturpreis (beide 2009). Juli Zeh lebt heute in einem Dorf im brandenburgischen Havelland³⁶.

Als ihr Roman-Debüt „Adler und Engel“ erschien, betrachteten viele Kritiker Juli Zeh als „Wunderkind“. Wenn man irgendwo im Internet eine Webseite mit Rezensionen zu Juli Zeh und „Adler und Engel“ öffnet, findet man positive Kritik. Wodurch erreichte Juli Zeh mit ihrem ersten Werk einen so großen wie überraschenden Erfolg?

Der erste Grund, warum sie für viele Literaturkritiker, und nicht nur für die, unvergesslich bleibt, ist die Sprache, die sie in ihren Werken benutzt. Juli Zeh

³⁶ WWW.JULI-ZEH.DE/AUTORIN.PHP; www.lyrikwelt.de/rezensionen/adlerundengel-r.htm

ist Juristin von Beruf, diesen „Umstand“ projiziert sie auch auf ihre literarischen Schöpfungen. Sie schreibt klar, kurz und präzise. Obwohl ihre Sprache so klar und manchmal sachlich ist, findet man im Text viele überraschende Metaphern und Personifikationen. Die unbelebten Sachen gewinnen Konturen, Farben, und zum Schluss atmet sie ihnen literarisches Leben ein. Juli Zeh ist eine „Meisterin“ des Wortes.

Das Tempo ihrer Sprache ist so schnell, dass man oft das Gefühl hat, dass es um keine imaginäre Geschichte geht, sondern dass man sich im Plot eines Filmes befindet. Beim Lesen des Buchs „Adler und Engel“ ist der Leser oft gespannt, das Buch ist voll von Handlung und „Action“.

Juli Zeh ist eine gegenwärtige Autorin, und sie wählt auch aktuelle Themen für ihre Werke aus. Drogen, Bürgerkrieg in Balkan – man weiß, dass solche Probleme auch existieren, aber man denkt nicht so oft an sie. Um die Handlung authentisch zu machen, benutzt sie manchmal die typische Sprache der Unterwelt, das ist eine Sprache, die reich an Vulgarismen und ein ganz eigener Slang ist.

Um objektiv zu bleiben, sollte man wohl auch eine negative Kritik hinzufügen. Matthias Rübs warf der jungen Autorin vor, dass ihre Sprache „ungelenk bis peinlich“ sei. Die Figuren blieben, seiner Meinung nach, „Schablonen“, und die Bezüge auf die Kriege im früheren Jugoslawien, bei denen noch dazu auch schon mal die Fakten durcheinander gerieten, empfand der Rezensent als ärgerlich.³⁷ Die nachfolgende Arbeit soll zeigen, dass dies z.T. nicht gerechtfertigt ist

³⁷ www.lyrikwelt.de/rezensionen/adlerundengel-r.htm

Alle oben genannten Tatsachen verursachten, dass Juli Zeh schon mit dem ersten Buch einen guten Ruf in der Welt der Literatur gewann. Ihre Werke werden in zahlreiche Sprachen übersetzt, ihre Bücher verkaufen sich gut. Die Leser freuen sich auf ihre neuen Bücher und sind neugierig, welches Thema und welches Genre wählt sie beim nächsten Mal aus. Sie konzentriert sich nämlich nicht nur auf das „Kriminalgenre“, sondern sie „experimentiert“ (meistens erfolgreich) mit den diversen Genres.

5. ADLER UND ENGEL

5.1. Die Erzähltechniken

Die Geschichte erzählt nur ein Erzähler, es ist eine männliche Stimme und die Geschichte wird in der Ich-Form erzählt. Diese gewählte Form der Erzählung verursacht, dass der Text subjektiver wirkt, der Leser wird stärker ins Geschehen integriert. Das erzählende Ich heißt Max und Max ist ein allwissender Erzähler.³⁸

Es geht um keine lineare Erzählung, die retrospektive Erzählung wechselt mit linearem Geschehen ab. Die Handlung ist in zwei narrativen Linien mit mehr als zehnjährigem Zeitabstand zwischen Gegenwart und Vergangenheit entwickelt. Es handelt sich um eine mehrfache Abwechslung der Zeitebenen. Manchmal orientiert sich der Leser in den Zeitebenen nicht ganz einfach, das ist eine problematische Seite des Buchs.

Die Autorin benutzt keine Anführungszeichen, nur wenn sie etwas besonders betonen will. Die Erklärung, warum sie keine Anführungszeichen benutzt, kann die ähnliche, wie bei Petra Hůlová, sein – es geht um den inneren Monolog. Die Autorin spricht zu sich selbst und diese Bemerkungen vermittelt sie den Lesern.

Die Geschichte konzentriert sich nicht auf eine detaillierte Darstellung der inneren Gefühle. Sie vermittelt den Lesern die Außenhandlung der Figuren. Im Vordergrund steht das Geschehen, wie es in einem Film wäre. Man ist mit großer Handlung fasziniert und der Leser hat oft das Gefühl, das ihm ein Film vor den Augen läuft.

³⁸ <http://de.wikipedia.org/wiki/Erzählperspektive>, die Erzählung siehe oben

Die Bewegung ist ein wichtiges Element, das die Geschichte weiter bringt. Max und Jessie bewegen sich in den Erinnerungen immer, meistens zu Fuß. Es ist eine ziellose Bewegung, sie fliehen vor sich selbst. Max und Clara bewegen sich auch immer, aber sie fliehen nicht. Sie möchten die Erinnerungen von Max nachholen.

Max bietet keine Antwort an, er ist nur neutraler Beobachter.

„Aber, fragt Clara, was ist denn das für eine Nummer? Ich WEISS ES DOCH NICHT, sage ich. Und was haben sie noch erzählt, fragt Clara. Dass sie mich wegen Mordes anzeigen, sage ich, wenn ich mich stur stelle. Wie, fragt Clara, haben die Bullen dich verdächtigt wegen Jessies Tod? Mir hat niemand auch nur eine einzige Frage dazu gestellt, sage ich.“³⁹

Außerdem findet man im Text Elemente eines Kriminalromans auch Elemente eines Thrillers. Die Erzählung wird wie ein Kriminalroman gebaut – am Anfang passiert etwas unklares, schlechtes, was später erklärt wird. Jeder Leser folgt das rote Band der Geschichte, das ihn zur Lösung bringt. Diese Bruchstücke erinnern auch an einen Film.

„Da vorn, sagt Clara plötzlich. Halb in der grabenartigen Vertiefung neben dem Feldweg, auf dem wir gehen, hängt ein alter Lieferwagen, schwarz angestrichen mit einer matten Farbe und so verbeult, dass er aussieht wie gerade im Einschmelzen begriffen. ... Und du meinst, frage ich, dass hier jemand wohnt. Glaubst du, fragt sie, dass Autos auf den Feldern wachsen wie Maiskolben? Natürlich wohnt er hier. Es ist eben ein bisschen provisorisch.“⁴⁰

Eine wichtige Rolle im Text spielen die Farben. Es sind eigentlich nur zwei wichtige Farben. Die erste Farbe ist gelb, diese Farbe „gehört“ Jessie. Ihre Haare haben eine Farbe wie die gelbe Sonne. Die zweite Farbe ist weiß. Das ist auf einer Seite die Farbe der Gefahr: immer wenn Jessie Angst hatte, immer wenn die psychischen Anfälle kamen, schrie sie, dass die weißen Wölfe kommen. Auf der anderen Seite wollte sie ins Eis fliehen, manchmal wollte sie

³⁹ ZEH, J. *Adler und Engel*, Frankfurt am Main: btb 2001, S. 55

⁴⁰ Ebd., S. 324

sich vor der ganzen Welt verstecken und der beste Platz scheint ihr die Grönladn zu sein. Nur weiß, diese Farbe bringt dem geistig kranken Gehirn Ruhe, Stereotyp und bestimmte Regel. Alles wird eintönig und man orientiert sich gleich in der Umgebung, weil die weiße Farbe nichts verbirgt. In unserer geographischen Breiten und Weiten symbolisiert die weiße Farbe etwas positives, wie zum Beispiel eine Hochzeit. In Asien, in Indien konkret, bedeutet diese Farbe Tod.

5.2. Die Sprache

Die Sprache, die die Autorin den Figuren in den Mund legte, ist überwiegend hochsprachlich. An bestimmten Stellen benutzt sie auch die Begriffe des Slangs. Die Art und Weise der Sprache charakterisiert die Einzelpersonen und ihre Herkunft, ihre soziale Angehörigkeit, ihre persönlichen Eigenschaften perfekt. Max, Jessie und Shersshah besuchten das gleiche Gymnasium. Max und Clara studierten eine Universität.

Jessie spricht am häufigsten wie ein kleines Kind. In ihrer Rede sind oft Geheimnisse und Nebenbedeutungen versteckt. Der Leser muss mit ihr das Spiel spielen (als hätte man gewusst, was sie mit einigen Bemerkungen meint), um sie besser verstehen zu können oder man muss die Notizen von Max aufmerksam lesen, um sich eine Vorstellung von Jessie's Gedankengang machen zu können.

„Cooper, hatte sie einmal erklärt, Gelb ist die Farbe, die für einen Moment die Zeit anhält. Bei Gelb weiß man nichts. Nicht einmal, ob man stehen bleiben darf oder weiterfahren soll. Leider ist es auch die Farbe, die meinen Kopf am meisten schmerzt.“⁴¹

⁴¹ ZEH, J. Adler und Engel, Frankfurt am Main: btb 2001, S. 113

Clara spricht manchmal wie eine „harte“ Händlerin, einmal wie eine gute Freundin und einmal wie Radiomoderatorin. Sie verwendet die Sprache, um einige emotionelle Augenblicke ihres Lebens zu verbergen. Sie ist, wie die Autorin selbst, ein Profi im Bereich der Sprache.

„Als kleines Mädchen, sagt sie, wollte ich immer eine eigene Alarmanlage für mein Zimmer, aber meine Eltern kauften mir keine. Ich beschloss, die Badewanne mit eiskaltem Wasser zu füllen und mich so lange hineinzulegen, bis ich eine bekäme. Meine Mutter sagte, das traust du dich sowieso nicht. Im Sommer, sage ich. Im Winter, sagt Clara. Sie fanden mich erst nach einer Dreiviertelstunde und brachten mich sofort ins Krankenhaus.“⁴²

Shershah spricht nicht viel, wie ein richtiger Bohème braucht er nicht so viel sprechen. Er ist ein Zyniker und manchmal lacht er seine Freunde aus.

„Die da ist Jessie, sagte er, der da ist Max. Er hatte nichts von ihr erzählt, ich wusste nicht, wie er sie kennengelernt hatte. Sie ging nicht in unsere Klasse, sie war fünf Jahre jünger als ich. In welchem Haus bist du untergebracht, fragte ich. Shershah antwortete für sie. Sie ist im Haus Morgenland, sagte er. Das hier ist Abendland, sagte ich überflüssigerweise. Shershah legte mir die Hand auf die Stirn. Max, sagte er, ist mein privater Philosoph.“⁴³

Die Geschichte ist voll von unerwarteten Metaphern. Die Metaphern sollen die Erzählung nicht nur beleben, sondern auch bilden sie eine Illusion, als ob man ein Foto ansehen würde. Wenn Zeh schreibt: „es ist, als würde ich Sprache essen“, hat man eine genaue Vorstellung im Kopf. Die Metaphern verstärken die Intensität des Augenblicks.

„Der Mond steigt in den Himmel, blass und rund wie ein Aspirin.“⁴⁴

„Er sah insgesamt noch kantiger, trockener und härter aus, als hätte er während der letzten zehn Jahre wie ein großes Stück Holz am Strand gelegen und sich von Sonne, Wind und Salzwasser aushärten lassen.“⁴⁵

⁴² ZEH, J. *Adler und Engel*, Frankfurt am Main: btb 2001, S. 93

⁴³ Ebd., S. 63

⁴⁴ Ebd., S. 34

Juli Zeh verwendet auch die Vulgarismen, aber sie vermindern die Qualität des Textes nicht. Sie drücken die Gefühle der Figuren und Stimmung der Situation aus. Die gegenwärtige Jugend, und nicht nur sie, spricht vulgär. Zeh nutzte in ihrem Werk die Sprache, die man wirklich auf der Straße spricht und die man jeden Tag auch auf der Straße hört. Es geht um keine „elegante“ Sprache, es geht um eine authentische Sprache.

„Das geht dich einen Scheißdreck an, sage ich. Zeig mir das Zimmer, wo es passiert ist. Einen Scheißdreck zeige ich dir.“⁴⁶

Im Text findet man oft Zitate aus dem Lateinischen. Max ist Jurist, sogar ein guter Jurist von Beruf (wie die Autorin des Werks auch), diese Tatsache projiziert sich auch in Max' Privatleben. Ganz automatisch benutzt er die juristische Fachsprache auch im normalen Leben.

„Hic gaudet mors succurrere vitae, sagt Clara. ... Man kann doch Latein, sagt sie, in deinen Kreisen. Hier dient der Tod dem Lauf des Lebens, sage ich automatisch.“⁴⁷

Es werden auch englische Namen und Bruchstücke englischer Lieder benutzt. Fast jeder Mensch kennt heute Englisch. Es ist eine Mode, die englischen Begriffe zum Nachteil der Muttersprache zu verwenden. Die meisten Lieder, die man im Radio hört, werden auf Englisch gesungen. Die englische Sprache ist überall herum uns und den Beweis dafür findet man auch im Buch von Juli Zeh. Der Name des Buchs kommt vom Namen eines englischen Liedes. Das Lied heißt „Eagles and Angels“. Dass die Autorin auch teilweise mit einem englischen Text arbeitet, bedeutet es nicht nur, dass sie den großen Einfluss der

⁴⁵ ZEH, J. *Adler und Engel*, Frankfurt am Main: btb 2001, S. 403

⁴⁶ Ebd., S. 15

⁴⁷ Ebd., S. 313

englischen Sprache auf die Alltagssprache zeigen will, sondern auch ihre Mühe um Aktualität des ganzen Textes.

„Jetzt nehme ich die Musik dahinter wahr, das ist Claras Lieblingslied, watch me like a gameshow, you´re sick and beautiful, ich drehe mich zur Bar um.“⁴⁸

Obwohl man es beim Lesen kaum merken kann, wird der wienerische Akzent oft betont. Eine wichtige Etappe des Geschehens verläuft in Wien und für die Autorin war es wichtig, den Unterschied zwischen dem deutschen und österreichischen Deutsch zu betonen. Wien war traditioneller als Deutschland für Max, er fühlte sich dort ein bisschen heimisch, viele Erinnerungen an Jessie waren mit Wien verbunden.

„Obwohl es noch nah am Bayrischen ist, lässt mir der Dialekt des Tankwarts schon die Magensäure hochsteigen. Ich liebe Wienerisch, und alles, was mich daran erinnert, macht mich nervös.“⁴⁹

Juli Zeh ist eine „Meisterin“ im Bereich Umgang mit der Sprache. Jede Figur, die in ihrem Text spricht, verfügt über einen spezifischen Wortschatz. Die Personen, die ihm Buch auftauchen, sind dadurch große Individualitäten, ihre Sprache ist nie eintönig, wie es manchmal bei Petra Hůlová der Fall ist.

5.3. Die Hauptfiguren

„Adler und Engel“ ist ein Buch, das über vier menschliche Schicksale berichtet. Obwohl es um keine kontinuierliche Erzählung geht, sammelt man langsam während der Erzählung die Informationen über das Leben der Protagonisten, und am Ende bekommt man vier interessante Schicksale.

⁴⁸ ZEH, J. *Adler und Engel*, Frankfurt am Main: btb 2001, S. 426

⁴⁹ Ebd., S. 179

Max erzählt die ganze Geschichte. Im Unterschied zum Buch „Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe“, hat das erzählende Ich eine männliche Stimme. Max ist ein Drogenabhängiger. Seine beiden besten Freunde, Jessie und Shershah, hatten mit Drogen zu tun. Am Anfang war die Droge nur ein Experiment für Max, zum Schluss war es die Notwendigkeit, ohne die er nicht überleben könnte.

„Als ich wieder aufwachte, irgendwann, tastete ich mich in die Küche zum Kühlschrank und entnahm dem Gefrierfach ein Siegel Koks, und weil meine Nase mit sich selbst verwachsen war zu einem festen Klumpen, ohne jede Öffnung, riss ich den Mund auf und warf das Koks hinein und schluckte schnell, bevor mir der Hals so taub wurde, dass das Schlucken nicht mehr ging.“⁵⁰

Er war ein begabter Rechtsanwalt, der nach dem Selbstmord seiner Freundin immer zwischen Überdosis und Leben balanciert. Schritt für Schritt ging er zum Erkenntnis, dass er vielleicht nicht so ein talentierter Rechtsanwalt war, sondern eher eine Schachfigur auf dem Feld des Lebens, die jemand anderer als er führt.

Max ist grob zu seiner Umgebung, vor allem zu Clara. Teilweise verursachten die Drogen seine Grobheit, aber der Hauptgrund liegt darin, dass er das wichtigste im Leben, seine Geliebte Jessie, verlor und deswegen kannte er keine normalen Werte mehr.

Max ist von einer Moderatorin eines populären Radiosenders abhängig. Er ist nicht nur physisch, sondern auch psychisch abhängig. Es gibt jemand, dem er seinen Kummer erzählen darf, bei der Erzählung vergisst er manchmal, dass Jessie tot ist. Clara hilf ihm, die Wahrheit zu finden, warum sich Jessie das Leben nahm.

⁵⁰ ZEH, J. *Adler und Engel*, Frankfurt am Main: btb 2001, S. 13

„Die entscheidende Frage, ahme ich ihre Stimme nach, ist folgende: Warum hat Jessie sich dann erschossen? Warum?“⁵¹

Clara/Lisamädchen ist die ZuhörerIn, die Max' Geschichte hören und notieren will. Manchmal muss sie Gewalt von Max ertragen, um das Schicksal dokumentieren zu können. Sie ist aber zielstrebig, sie will ihre Diplomarbeit über Max, Jessie und den Bürgerkrieg auf dem Balkan fertig schreiben und dadurch den Respekt von dem Professoren gewinnen.

Clara arbeitet als Radiomoderatorin, die Arbeit im Radio ist sehr wichtig für sie. Sie will, dass ihre Stimme in der ganzen Welt bekannt wird und dass alle Menschen den Ratschlag von ihr hören wollen. Es scheint so, als ob sie die Aufgabe des Messias übernehmen wollte.

„Und was magst du überhaupt, frage ich. Das Radio, sagt sie. Eines Tages will ich über Satellit raus, weltweit, ich will simultan übersetzt werden in mindestens zwanzig Sprachen, auch die Japaner brauchen mich. Ich will in meinem Glasturm sitzen und mit den Stimmen von zwanzig Dolmetscherinnen in die Nacht hinausschreien: Ruft mich an. Und dann, frage ich. Dann, sagt sie, rufen sie an. Alle rufen an. Du ja auch.“⁵²

Sie studiert Soziologie und Psychologie und Max ist „ihr“ erster Fall.

„Was hast du gerade gesagt, Baby, frage ich. Orangensaft, wiederholt sie. Nein, sage ich freundlich, noch davor. Dass du ein Thema wärest für meine Diplomarbeit. Oh, sage ich, du arbeitest nicht nur, du erwirbst auch Bildung. Das finde ich toll. Hast du Zigaretten? Jetzt werde ich redselig. Sie beäugt mich misstrauisch. Willst du mich verarschen? Nein, sage ich, ich finde das wirklich klasse. Studieren ist super. Was studierst du? Soziologie und Psychologie, sagt sie.“⁵³

Clara ist sehr intelligent. Sie ist auch fähig, vieles zu opfern, um das Ziel zu erreichen. Und was ist Claras Ziel? Sie will erfolgreich sein und sie will dem Gutachter ihrer Diplomarbeit beweisen, dass sie genug fähig ist, eine

⁵¹ ZEH, J. *Adler und Engel*, Frankfurt am Main: btb 2001, S. 410

⁵² Ebd., S. 219

⁵³ Ebd., S. 17

hervorragende Arbeit zu schreiben. Sie opfert nicht nur ihre eigene Behaglichkeit, sondern etwas von ihrer menschlichen Würde. Max schneidet ihr die Haare, hat Sex mit ihr, wenn er denkt, dass sie im Rausch ist.

Man erfährt ganz wenig über Clara, sie nimmt die Rolle der passiven Zuhörerin ein. Max beschreibt häufig ihr Aussehen. Die Informationen über Claras Leben sammeln wir wie die Scherben eines Mosaiks. Clara liebt ihre Arbeit. Sie riskiert auch gerne. Sie hat keinen Partner, sie lebt alleine und mag Sauberkeit. Das kann ein Zeichen ihrer persönlichen Autonomie sein. Ihre Persönlichkeit ändert sich im Laufe der Geschichte nicht. Sie wirkt wie ein statisches Element. Sie steht Max immer „zur Verfügung“ und ihre Aufgabe ist klar – zuhören und damit für Max eine Therapeutin sein.

Jessie ist Drogendealerin, die für ihren Vater und die „Familienfirma“ mit Drogen handelt.

Sie war die Partnerin von Max, die während ihres Telefongesprächs Selbstmord beging und deswegen will auch Max sein Leben beenden.

„Coooooper, sagte sie, ich glaube, die Tiger sind wieder da. Das ist doch Unsinn, sagte ich, hör auf damit. Du kommst doch wiiiiieder, oder? Natürlich komme ich wieder, sagte ich, spinn nicht rum. Ich spinne nicht, sagte sie. Dann fiel der Schuss. Erst erkannte ich ihn gar nicht als ein Geräusch, er fuhr mir wie ein Messer ins linke Ohr, der Schmerz war scharf und schnell, und danach begann es zu pfeifen. Ich besaß die Geistesgegenwart, den Hörer blitzschnell ans andere Ohr zu wechseln, und so hörte ich gerade noch das dumpfe Aufschlagen eines Körpers und gleich darauf das harte Klappern, als der Apparat, den meine Freundin gehalten hatte, über den Boden schlitterte. Dann war Stille.“⁵⁴

Jessie ist psychisch krank. Obwohl sie selbst es weiß, will sie nicht behandelt werden. Jessie hasst die Krankenhäuser, sie will selbst ihr Leben leben, sie lässt

⁵⁴ ZEH, J. Adler und Engel, Frankfurt am Main: btb 2001, S. 22

keine Manipulation durch Medikamente zu. Max blieb für sie das letzte Kommunikationsmittel mit der restlichen Welt.

„Was IST mit ihr?, fragte ich. Ich zeigte auf Jessie, die wieder am Boden hockte wie zuvor. Herbert verstand mich falsch. Sie nicht, sagte er. Okay, sagte ich. Ich brauche keine Drogen, sagte Jessie, ich bin krank im Kopf.“⁵⁵

Ihr Vater, Herbert, ist ein großes Tier in der Drogenwelt, und ihr Bruder, Ross, arbeitet auch für ihn. Jessie riskierte viel für ihren Vater. Aus der Erzählung wird nicht klar, ob es ihr bewusst wurde. Jessie wurde auch im Bürgerkrieg auf dem Balkan von ihrem Vater als Unterhändlerin mit den Frauen missbraucht. Ein paar Frauen wurden in einem Haus aufgefangen, Herbert wollte sie „ruhig“ aus der Welt schaffen und Jessie sollte zu ihrer Beruhigung dienen. Ihr kindisches Aussehen wirkte gut auf die Häftlinge, sie glaubten an sie. Die Frauen waren Mütter und Jessie war eher ein Kind als ein Erwachsener, sie beruhigte sie und dann wurden die Frauen erschossen. Nach diesem Moment verstand Jessie ihre Aufgabe gut und wollte nie so was für den Vater machen. Ross schützte dannach Jessie vor solchen Aufgaben und vor dem Vater auch.

Jessie war die Partnerin von Max, er liebte sie mehr als sein eigenes Leben. Jessie liebte aber Max nicht, Shersah war der einzige für sie. Sie mochte Max, aber sie konnte mit Max keinen Sex haben, sie machte sich selbst wohl, als Max nicht zu Hause war.

Jessie lebt nicht mehr, und das ist eigentlich der wichtigste Grund, warum die ganze Geschichte erzählt wird. Obwohl Jessie nicht mehr am Leben ist, erfahren wir möglichst viel über sie. Max erzählt alles, was er im Kopf hat und was ihm am Herzen liegt: Jessie war klein, dürr, blond wie Sonne am Himmel. Sie sah immer wie ein kleines Kind aus. Als sie Max und Shersah zum ersten Mal begegnete, bewegte sie sich immer barfuß. Obwohl sie eine Drogendealerin

⁵⁵ ZEH, J. *Adler und Engel*, Frankfurt am Main: btb 2001, S. 127

war, war sie nie von den Drogen abhängig. Sie war nicht fähig, sich um selbst zu kümmern. Sie litt an einer Geisteskrankheit und sie wies davon, aber der Leser erfährt nie, welche Krankheit es war. Ihr Leben ist voll von Ritualen: Reis in den Tüten kochen und dann mit dem Messer öffnen; das laute, beruhigende Vorlesen von Max usw.

Shershah ist der beste Freund von Max. Max hat aber ein ambivalentes Verhältnis zu Shershah. Er mag ihn, aber ist zugleich neidisch, dass er so einen großen Erfolg bei den Mädchen und vor allem bei Jessie hat. Shershah war am Gymnasium fast ein asozialer Typ, der kein Geld hatte, obwohl sein Vater Diplomat war.

Er war der Geliebte von Jessie und er blieb ihre Liebe bis zu ihrem Tod.

„Jessie hing wie eine Klette an Shershah. Jede Minute, in der er ihre Anwesenheit duldet, verbrachte sie bei ihm. Und für seine Verhältnisse war das erstaunlich häufig. Dabei glaube ich nicht, dass er jemals Hand an sie gelegt hat. Obwohl sie es mit Sicherheit erlaubt hätte. Sie hätte ihm alles erlaubt.“⁵⁶

Shershah verkaufte Drogen mit Jessie zusammen. Man kann mit der Übertreibung sagen, dass sie zusammenarbeiteten. Eine Tatsache blieb, dass sie das Geld verdienten, weil Shershah ihre gemeinsame Zukunft plante. Shershah starb tragisch beim Autounfall, obwohl Max glaubt, dass er ihn getötet hat. Seine Silhouette wurde zum Kunststück in einer Galerie (nach seinem Tod). Die Autorin bietet keine befriedigende Erklärung, warum man eine Statue nach seinem Tod machte. War Shershah so eine große Individualität, dass man eine ewige Erinnerung an ihn haben sollte?

„Hic gaudet mors succurrere vitae, sagt Clara. ... man kann doch Latein, sagt sie, in deinen Kreisen. Hier dient der Tod dem Lauf des Lebens, sage ich automatisch. So heißt die Statue, sagt Clara, die sie aus Shershah gemacht

⁵⁶ ZEH, J. Adler und Engel, Frankfurt am Main: btb 2001, S. 68

haben. Ich weiß schon, dass du sie damals nicht gefunden hast in der Galerie.“⁵⁷

Die Personen, die Max am meisten liebte, sind gestorben. Max' Beziehung zu Shershah ist und war kompliziert. Dank Shershah lernt Max Jessie kennen, dank ihm nimmt er an verschiedenen Veranstaltungen teil. Die Freundschaft würde nicht existieren, hätte Max ein langweiliges Leben geführt. Trotzdem wenn er fühlte, dass seine Liebe zu Jessie von Shershah bedroht war, griff er nach der Waffe, um Shershah zu erschießen. Obwohl man nicht so viel über Shershah erfährt, kann man sich eine bestimmte Vorstellung machen. Er war ein richtiger Bohéme.

Jacques Chirac ist keine richtige Hauptperson, weil er ein Hund ist, aber in der Geschichte spielt er eine wichtige Rolle. Er schützt Jessie vor vermeintlicher Gefahr. Seine Tätowierung ist der Code, den die Mafia von Max will.

„An der Innenseite des Ohrlappens befindet sich eine Tätowierung, eine vierzehnstellige Nummer. Jessie hat sie dort anbringen lassen, das war mir entfallen. Cooper, hatte sie gesagt, das ist wirklich sicherer, viel sicherer. Eine ganz einfache Zahlenkombination eigentlich, es sind drei Geburtsdaten, erst meins, zum Schluss Jessies, und das in der Mitte erkenne ich auch: es ist Shershahs.“⁵⁸

5.4. Das Leben und seine Bedeutung für die Figuren

Was das Leben für die Hauptprotagonisten bedeutet, ist eigentlich eine Schlüsselfrage. Sie sind vier, aber alle sind ganz anders vom Leben abhängig.

⁵⁷ZEH, J. Adler und Engel, Frankfurt am Main: btb 2001, S. 313

⁵⁸ Ebd., S. 444

Max

Obwohl Max noch lebt, wünscht er sich den Tod. Max ist am Ende. Er hat mit dem Leben abgeschlossen. Dabei hat er schon Vieles geschafft: als Karrierejurist war er ganz weit oben auf der Leiter. Doch seit dem Tod seiner Freundin Jessie ist alles anders. Max befindet sich im freien Fall und will sterben.

„Jessie war winzig in meinen Armen, ich hatte seit Ewigkeiten nichts so Winziges angefasst, und plötzlich wusste ich, dass ich sie vermisst hatte, dass das ganze Gigantenleben an Rufus´ Seite nicht perfekt gewesen war, weil ich etwas Kleines brauchte. Große Dinge wie Rufus oder ganze Nationen konnte man bewundern, belauschen oder bekämpfen, aber lieben konnte man sie nicht. Ich erinnerte mich daran, dass Jessie die erste Frau gewesen war, die freiwillig meine Hand gehalten hatte, es war ein trauriges Bild und ich selbst eine traurige Figur.“⁵⁹

„Na dann, sagt Ross, tauschen wir uns ein bisschen aus. Können wir nicht gleich zum Wesentlichen kommen? Mit Vergnügen. Sag mir, was das Wesentliche ist. Ich weiß nicht, warum DU hier bist, sage ich, aber ICH bin jedenfalls gekommen, um mich von dir erschießen zu lassen.“⁶⁰

Jessie

Als sie noch lebte, wollte sie ihr Leben zusammen mit Shershah verbinden. Shershah bedeutete für sie mehr als ihr eigenes Leben. Nachdem er sie und ihren Vater betrogen hatte, erklärte sie ihn für tot.

Zusammen mit Max, sucht man die Antwort auf die Frage, warum sie Selbstmord begangen hat. War der Grund, dass sie ihren Vater wegen Shershah betrogen hatte? Oder könnte sie ohne Shershah nicht weiterleben? Eine mögliche Erklärung ist auch, dass das Leben für Jessie eine zu große Belastung war und sie diese Lebensschwere nicht mehr ertragen konnte...

⁵⁹ ZEH, J. *Adler und Engel*, Frankfurt am Main: btb 2001, S. 242

⁶⁰ Ebd., S. 424

Im Buch bietet die Autorin noch eine andere Möglichkeit an, und zwar, dass sie sich wegen der Geisteskrankheit erschossen hat. Der Leser muss sich selbst entscheiden, was eigentlich Jessie zum Selbstmord trieb.

„Was willst du denn eigentlich in Grönland, fragte ich. Es wäre gut für meine Augen, sagte sie, und meinen Kopf. Sie berührte ihre Augenlider, dann die Stirn.“⁶¹

Clara/Lisa Müller

Clara scheint mir die einzige Person zu sein, für die das Leben wichtig ist. Sie hat noch ihre Pläne, Wünsche und Träume und hofft, dass sie sich erfüllen. Max ist für Clara nur ein Mittel, wodurch sie ihr Studium erfolgreich abschließen kann. Sie erforscht ihn wie ein wissenschaftliches Material und will dabei noch Geld verdienen. Sie soll nämlich wichtige Informationen über Geld für ein Drogenkartell gewinnen, sie weiß aber nicht, mit welchen Leuten sie das Spiel begonnen hat und dass sie so gefährlich sind. Einerseits wirkt sie wie eine geduldige ZuhörerIn und gute Freundin, wenn sie Max tags und nachts zuhört, andererseits wirkt sie wie eine kalt kalkulierende „Wissenschaftlerin“ und „HändlerIn“.

„Clara, sage ich, liebst du mich? Sie antwortet nicht, ich wiederhole meine Frage, und sie beugt sich noch weiter vor, drückt die Stirn auf die Knie und flicht die Finger in ihre Zehen. Ich will sie anstoßen, vielleicht an der Schulter, aber etwas in ihrer Haltung hindert mich daran. Okay, noch anders, sage ich. Liebst du dich selbst? Ja, sagt sie, über alles. Und du glaubst, die lassen dich jetzt seelenruhig nach Hause fahren? Natürlich, sagt sie, ich habe nichts anderes getan, als die Hirnausscheidungen eines drogenabhängigen Psychotikers aufzuzeichnen.“⁶²

⁶¹ ZEH, J. *Adler und Engel*, Frankfurt am Main: btb 2001, S. 246

⁶² Ebd., S. 419

Shershah

Wie schon oben erwähnt wurde, eben als Shershah ein Schüler war, war er ein richtiger Bohém.

Er nutzte das Leben gut, er nutzte immer Vorteile des Lebens aus, um vom Leben oder von den Freunden profitieren zu können. Ohne größere Mühe hatte er Wohlstand, weil Jessie für ihn alles gemacht hatte.

„Cooper, denke ich, die Tiger sind wieder da. Was sie mit der Datenbank gemacht hat, sagt Ross, war völlig überflüssig. Er kapiert es nicht, vielleicht will er es nicht kapiieren. Im Gegensatz zu ihm weiß ich, dass sie das nicht getan hat, um sich selbst zu schützen, und erst recht nicht für mich, sondern für Shershah.“⁶³

Er dachte, dass er selbst sein Leben führen darf, aber wenn jemand schon ein Schachfigürchen in der Drogenwelt wurde, führen andere Personen seine Schritte.

Weil Shershah ein Falschspieler war, holte ihn sein Schicksal bald ein. Er starb bei einem Autounfall. Den Autounfall kann man als eine Strafe sehen.

Wenn man eine kurze Zusammenfassung macht, bekommt man folgende Ergebnisse:

- Max – lebt noch, aber will sterben
- Clara – lebt und will weiterleben
- Jessie – ist tot, weil sie Selbstmord begangen hat
- Shershah – ist tot, starb beim Autounfall

Man hat unterschiedliche Arten von Leben und Tod bekommen. Für mich bedeutete das eine einfache Lösung: die beiden, Max und Jessie, die jemanden anderen mehr als sich liebten, wollen und wählten den Tod.

⁶³ ZEH, J. Adler und Engel, Frankfurt am Main: btb 2001, S. 434

Clara und Shershah haben ein „einfacheres“ Leben. Sie profitieren von dem Leben und nutzen jede Gelegenheit für eigene Bedürfnisse aus. Das heißt, sie sterben wie andere auch.

6. SCHLUSS

Juli Zeh und Petra Hůlová darf man mit einigem Recht zu den wichtigsten Autorinnen der tschechischen, bzw. deutschen Literatur rechnen. Ihren Höhepunkt haben sie eigentlich dank ihrem ersten Werk erreicht, das ihnen die Leser für ihre weitere Rezeption gewonnen hat.

Was ihre Stellung in der literarischen Welt anbelangt, wurde es schon mehrfach erwähnt, dass die beiden jungen Frauen entscheidend zu den besten Schriftstellern zählen. Ihre Popularität haben sie mit klischeefreier Diktion, abwechslungsreicher Arbeit mit der Sprache, Verwendung unüblicher Wortverbindungen und gewählter Erzählungssprache gewonnen.

Ich habe die oben erwähnten Kapitel ausführlich analysiert und dabei versucht unterschiedliche und identische Erzähltechniken, Gedanken, Lebenseinstellungen der Figuren zu behandeln.

Wenn ich mir den Vergleich ihrer Techniken etwas näher anschau, finde ich nicht viele Gemeinsamkeiten, mit denen die Autorinnen die Geschichten ihrer Helden gefasst haben. Juli Zeh hält sich an klassische Modell eines Erzählers, während Petra Hůlová fünf Erzählerinnen in ihrer Geschichte sprechen lässt. Bei Juli Zeh ist der Erzähler ein Mann, bei Hůlová ist die Erzählerin fünfmal eine Frau. Hůlová bringt die Meinungen über die Gesellschaft aus der Sicht dreier Generationen, Zeh konzentriert sich nur auf eine einzige Generation. Worin sie sich aber in ihren Erzählungen decken, ist die intensive Abwechslung der Zeitebenen, die nicht lineare Erzählung, der allwissende Erzähler, beide Geschichten werden auch in der Ich-Form erzählt. Hůlová sowie Zeh haben ein unerschöpfliches Potenzial an Einfällen, überraschende Metaphern und Personifikationen. Hůlová hat ihre Erzählung in die ferne mongolische Steppe verlegt, die in der Steppe lebenden Menschen beschreiben und spüren die

Natur, die sie umgibt und die ihr Leben bestimmt, die meisten Parallelen und Personifikationen betreffen gerade die Natur. Mit Zeh gerät der Leser in eine andere Welt, er befindet sich in einer uns besser bekannten Umgebung, die Metaphern und ungewöhnlichen Wortverbindungen betreffen eher das Alltagsleben. Sie schildert es allerdings oft wie einen spannungsvollen Film. Diesen Gesamteffekt erzielt sie mit kurzen Sätzen und schneller Folge der Ereignisse.

Eine bedeutungsvolle Seite der beiden Bücher ist die Sprache, mit der die Personen sprechen. Ich meine, dass die angewendete Sprache direkt von ihrer eigenen Ausdrucksweise ausgeht. Hůlová verwendet die Mundsprache, die Sprache des Volks, sie „macht nichts vor“ und verdeckt die Realität mit keinen „frisierten“ Worten. Zeh nutzt eine sophisticated Sprache, auf die sie selbst in Gerichtssälen stößt. Beide verwenden allerdings Vulgarismen.

Die Hauptfiguren bei Hůlová verspinnen ihre Erzählungen wie ein Netz, das das Spinnwebgewebe einer großen Familie bildet. In ihrer Geschichte spielen viele Figuren, und Hůlová äußert sich wie eine klassische Erzählerin von Geschichten, die alles über ihre Figuren verraten möchte. Manchmal würde ich diese Eigenschaft als zu angestrengt und überflüssig bezeichnen. Der Leser ist dann mit Informationen und Geschichten überfordert.

Dieses Problem kommt bei Juli Zeh nicht vor, für den Leser ist es aber manchmal schwierig, die Zeitebene zu folgen und die Textkontinuität zu verstehen, die Zeitebenen wechseln zu oft ab.

Das letzte Thema ist die Frage des Lebens und der Existenz, wie sie von den Figuren selbst angesehen werden. Hůlová löst in ihrem Werk keine existenzielle Krise, das Leben muss weitergehen, weil die Familie eine Mutter, Großmutter, Schwester braucht. Zeh beginnt mit ihrer Erzählung zum maximal brüchigen Zeitpunkt der Geschichte. Eine der Hauptfiguren versucht einen Selbstmord zu

begehen und die liebende Person muss diese schreckliche Tat am Telefon hören und kann nicht eingreifen. Zeh beschreibt die Hoffnungslosigkeit, die absolute Isolation vom Leben, an einigen Stellen auch die Asozialität. Als Max in eine weitere Abhängigkeit kommt, die Abhängigkeit von Clara, verlässt ihn die Autorin, weil er nicht mehr sterben möchte. Der tragende Gedanke könnte die „Erkenntnis“ sein, dass die Hoffnungslosigkeit und Lust zu sterben verschwinden, wenn der Mensch jemanden hat, für den er leben kann.

Clara würde wie ein anonymer Mensch in der Volksmenge verschwinden, aber Max will sie nicht gehen lassen. Clara hat „ihre“ Geschichte über Max, die kalte „Wissenschaftlerin“ und „Händlerin“ könnte vielleicht den Erfolg und Geld genießen, aber niemand bürgt dafür, dass sie nur das positive bekommt. Sie hat etwas mit einem Drogenkartel zu tun, sie kann am Leben bedroht werden. Max will sie retten, er traf ein Abkommen mit der Unterwelt zusammen und sie versprach, Clara leben zu lassen. Obwohl Clara ihr Ziel schon erreichte, möchte Max, dass ihre Schicksale verbunden bleiben. Wie er es schaffen möchte, bleibt an Phantasie des Lesers.

7. DAS RESUMÉ

Auf den ersten Blick bringt die Zusammenfassung das Ergebnis, dass die beiden Bücher nicht viele gemeinsame Themen haben, aber nach einer detaillierten Analyse fand ich in beiden Erzählungen ein gemeinsames Motiv, das ich für das wichtigste Motiv des Geschehens betrachte. Es geht um das Motiv der Liebe. Alle Figuren, die in den Geschichten auftauchen, handeln aufgrund der Liebe. Max will verstehen, warum seine Geliebte den Selbstmord beging, Dzaja ging in die Stadt, die Liebe zu suchen, Nara musste wegen der unglücklichen Liebe zu einer Hexe, die sie „heilte“ und so könnte die Aufzählung weitergehen. Die Liebe ist eine „Triebkraft“ aller Taten. Die Figuren leben in ganz unterschiedlichen Kulturen, sie führen unterschiedliche Leben, aber das Prinzip der Liebe ist überall auf der Welt gleich.

Wenn das Buch „Adler und Engel“ als Film gedreht wurde, würde das Genre des Films ein Actionfilm mit Liebesverwicklung klingen und wenn das Buch „Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe“ als Film gedreht wurde, würde sein Genre ein Familiendrama mit einem offenen Ende sein.

8. DIE QUELLEN

8.1. Die Primärliteratur

HŮLOVÁ, Petra. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*. München : Sammlung Luchterhand, 2002. 298 s. ISBN 978-3-630-62-127-2.

HŮLOVÁ, Petra. *Paměť mojí babičce*. Praha : Torst, 2002. 235 s. ISBN 80-7215-174-6.

ZEH, Juli. *Adler und Engel*. Frankfurt am Main : Schöffling & Co., 2001. 444 s. ISBN 3-895-61-054-2.

8.2. Die Sekundärliteratur

GERO VON WILPERT, *Sachwörterbuch der Literatur*: Stuttgart – Alfred Kröner Verlag Stuttgart 2001, S. 604

[HTTP://DE.WIKIPEDIA.ORG/WIKI/ERZÄHLPERSPEKTIVE](http://de.wikipedia.org/wiki/Erzählperspektive)

[WWW.LYRIKWELT.DE/REZENSIONEN/ADLERUNDENGEL-R.HTM](http://www.lyrikwelt.de/rezensionen/adlerundengel-r.htm)

[WWW.JULI-ZEH.DE/AUTORIN.PHP](http://www.juli-zeh.de/autorin.php)

8.3. Die Rezensionen

BURDA, Alois. Ze čtenářského deníku Aloise Burdy. Tvar, 23. 9. 2004.

GREGOROVÁ, Barbora. *Barvy do kyttek už se nikdy nevrátěj*. Host, sv. 10, 2002

HAMAN, Aleš. *Román jako tkáň příběhů*. Tvar, 12. 1. 2006.

HLINKA, Jiří. *Hůlová zvládla debut na jedničku*. Hospodářské noviny 11. 9. 2002.

JUŘÍKOVÁ, Eliška F. *Šála vzpomínek*. Host, sv. 10, 2005.

KOŘENÁ, Markéta, *Mongolská symfonie*. Lidové noviny, 14. 9. 2002.

LJUBKOVÁ, Marta. *Otázka kompozice*. Literární noviny, 11. 11. 2002.

MATĚJKOVÁ, Jana. *Matka je blbá*. Tvar, 4. 11. 2004.

PECHAR, Jiří. *Na vyprahlé půdě*. Literární noviny, 2004.

PEŇAS, Jiří. *Květ mongolské stepi*. Týden, 7. 10. 2002.

SCHINDLER, Michal. *Hůlovou na Vás!* Tvar, sv. 2, 2004.

VYPLELOVÁ, Helena. *Zrádná americká krása*. Tvar, 12. 1. 2006.

WWW.LYRIKWELT.DE/REZENSIONEN/ADLERUNDENGEL-R.HTM

WWW.JULI-ZEH.DE/AUTORIN.PHP

